

Hochschule für Angewandte Wissenschaft Hamburg
Fakültät Wirtschaft und Soziales
Department Soziale Arbeit

Strukturelle Barrieren und deren Auswirkung auf die Gesundheit

Bachelor-Thesis

Tag der Abgabe: 25.02.2011
Vorgelegt von: Dürrbeck, Jan-Frederyk
Name, Vorname: Dürrbeck, Jan-Frederyk

Betreuender Prüfer: Prof. Dr. Louis Henri Seukwa
Zweite Prüferin: Prof. Mary Schmoeker

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Aktuelle Empirie und die Situation	5
3	Gesetzgebung	7
3.1	<i>Gesetzgebung für Fluchtmigration</i>	7
3.2	<i>EU Richtlinie 2005/36/EG</i>	9
3.3	<i>Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB)</i>	10
4	Grundlagenklärung der Begriffe und verwendeten Theorien	11
4.1	<i>Theoretische Grundlagen und die Epistemologie des Migrationsbegriffes</i>	11
4.2	<i>Theoretische Grundlage der Habitus- und Feldtheorie</i>	12
4.3	<i>Theoretische Grundlage der Systemtheorie und ihrer Institutionalisierung</i>	13
4.4	<i>Theoretische Grundlagen des Gratifikationsbegriffes</i>	16
4.5	<i>Theorie der Anerkennung</i>	16
5	Zwischenresümee	19
6	Form der qualitativen Studie	21
6.1	<i>Methodik der Befragung</i>	22
6.2	<i>Personen für die Befragung</i>	23
6.3	<i>Umfeld der Befragung</i>	23
6.4	<i>Die Fragen</i>	24
6.5	<i>Erhebungsverfahren und die Schwierigkeiten</i>	25
6.6	<i>Zur Auswertung</i>	26
7	Vorstellung der Interviewpartner	28
7.1	<i>Reflexion der methodischen Planung</i>	28
7.2	<i>Themenmatrix</i>	29
8	Die Befragung	30
8.1	<i>Ziel Deutschland</i>	30
8.2	<i>Erwartungen an das neue Leben in Deutschland</i>	31
8.3	<i>Kontakt mit Behörden</i>	32
8.4	<i>Der Abschluss</i>	34
8.5	<i>Damalige Perspektiven und Lösungsstrategien</i>	36
8.6	<i>Institutionelle Hilfestellung und Werdegang</i>	39

8.7	<i>Zukünftige Perspektive</i>	41
9	Zusammenfassung	42
9.1	<i>Milad</i>	42
9.2	<i>Talia</i>	44
9.3	<i>Soraya</i>	45
9.4	<i>Zohra</i>	46
9.5	<i>Überblick</i>	47
10	Fazit	48
11	Literaturverzeichnis	50
12	Internetquellen	51
13	Erklärung	52
14	Anhang	54

1 Einleitung

Wie in dem Buch „Der Habitus der Überlebenskunst“ von Dr. Seukwa beschrieben, werden Abschlüsse von Flüchtlingen trotz befristeter oder unbefristeter Aufenthaltsgenehmigung und Qualifikation nicht anerkannt. Die strukturellen Hindernisse sind durch Gesetzesgebung und Anwendbarkeit bestimmter Fähigkeiten auf dem nationalen Markt bekannt. Bei der Gesetzgebung und der Einstufung der mitgebrachten zertifizierten Fähigkeiten, sofern sie nachweisbar sind, stellt sich das Problem der Anpassung der nationalen Bestimmungen und zu dem äquivalenten Abschluss dar. Dieses bedeutet, dass durch strukturelle Bestimmungen der Abschluss aus einem anderen Land nicht anerkannt wird, da er sich nicht mit dem formellen Lehrplan der BRD deckt oder dieser Beruf hier nicht ausgeübt wird. Seukwa beschreibt die beiden strukturellen Hindernisse wie folgt. Das erste strukturelle Hindernis ist die Institution, welche die Bewertung des Abschlusses vornimmt. Die zweite strukturelle Hürde ist die Nachfrage und der Markt zu dem Beruf. So nennt er Korbflechtereien als einen Markt ohne Nachfrage und Bedarf und damit als Hürde für die Integration in den Arbeitsmarkt.¹ Da dieser Prozess der Bewertung des Zertifikats aber die informellen Fähigkeiten wie praktische Erfahrung der Flüchtlinge ignoriert, werden diese dann in ihrer Qualifikation neu eingestuft. Dieses kann dazu führen, dass berufliche Wünsche durch eine Wiederholung der Ausbildung, sowie die davor u.U. geforderten Vorbereitungskurse, in die Ferne gerückt werden. So müssen die Flüchtlinge Alternativangebote annehmen, welche nicht ihrer Neigung oder Qualifikation entsprechen, damit sie sich der Situation der Abhängigkeit vom Staat und den damit verbundenen Restriktionen entledigen können. Die Nichtanerkennung oder Abwertung des mitgebrachten Kapitals, welches durch seine institutionelle Aberkennung auf dem Arbeitsmarkt wertlos wird, muss durch neu generiertes Kapital ersetzt werden. Ein Kapital lässt sich allerdings nur aus vorhandenem Kapital generieren. Bourdieu erläutert in welcher Kausalität die Kapitalsorten zu einander stehen. So wird ökonomisches Kapital in kulturelles umgewandelt, da der Erwerb des Zertifikats eine Zeit in Anspruch nimmt, die ökonomisch durch die Abwesenheit auf dem primären Arbeitsmarkt, schwieriger zu bewältigen ist. Dieses steht im Zusammenhang mit der Klassenlage² So muss ökonomisches, soziales und kulturelles

1 Vgl. L.H. Seukwa 2005 S. 217

2 Vgl. P. Bourdieu 1992 S. 70 ff.

Kapital vorhanden sein, um system- kompatibles kulturelles Kapital zu erwerben. Diese Transformation des Kapitals, benötigt Zeit und Ausdauer³, da die institutionellen Bildungswege erneut, ganz oder in teilen, absolviert werden müssen.⁴ Das wiederum ist abhängig von der jeweiligen Einstufung des im Heimatland erworbenen Abschlusses.

Diese Hürden und Aufforderungen können als Menetekel von den Flüchtlingen verstanden werden. Als Konsequenz werden unabhängig vom Bildungsgrad, Arbeitstätigkeiten im unteren oder sekundären Arbeitsmarkt angenommen. Als Beispiel sind hier Tätigkeiten wie Packen, Regale auffüllen oder Zeitarbeit zu nennen. Ob es sich hierbei um eine Tätigkeit mit Neigung oder nicht handelt, wird angesichts der angedrohten Sanktionierung und des gesellschaftlichen Ausschlusses egal. Zwar stellt sich für den ersten Moment das eigene Überleben in den Vordergrund, doch können mit der Zeit, durch diesen Schritt neue Probleme entstehen. So ist die gesellschaftliche Anerkennung von Berufen innerhalb des unteren und sekundären Arbeitsmarktes nicht so hoch wie die des Primären. Der untere Arbeitsmarkt dient im gesellschaftlichen Konsens eher zum Nebenjob für Studenten sowie Schüler und allgemein Menschen, die für den primären Arbeitsmarkt nicht in Frage kommen, z.B. auf Grund fehlender Berufs-oder Schulausbildung. Diese soziale Achtung kann eine Abstufung des Ansehens für die Personen sein, die in diesen Arbeitsmarkt gezwungen wurden. Und das nicht nur in (seinem) eigenem Umfeld, sondern auch in der Gesellschaft allgemein. Soziale Ungleichheit erleben Menschen nicht nur auf Grund von Geschlecht, finanzieller Stellung oder Ethnizität, sondern auch auf Grund ihres Berufsstandes. Hier bilden sich nun folgende Problematiken heraus. Die Transformation des Kapitals konnte aufgrund von strukturellen Hindernissen nur bedingt durchgeführt werden. Die Problematik zeigt auf das durch die institutionellen Barrieren wie Schule, zertifikatsbedingte Zulassungen und Behörden, die Exklusion der Personen gefördert werden, da die Behauptung auf gesellschaftlicher Ebene durch diese Kategorisierung verwehrt wird. Durch die institutionelle Diskriminierung wird die Chance und das systemische Versprechen auf gesellschaftliche Partizipation und persönlichen Erfolg gebrochen. Die soziale und kulturelle Anerkennung durch die

3 Bei Zeit handelt es sich ebenso um eine Kapitalsorte, dem chronologischem Kapital.

4 Mit Bildungswegen sind schulische Bildungswege und die des Arbeitsmarktes gemeint (Ausbildung, Weiterbildung)

neue Tätigkeit kann u.U. unter der des Herkunftslandes liegen. Persönliche Unzufriedenheit und Stress durch geringeres Selbstwertgefühl können die Folge sein. Das Robert Koch Institut hat in seinen Gesundheitssurveys eine klare Kausalität zu sozialer Schicht und Gesundheit belegt.⁵ Auch gibt es Ergebnisse einer Studie der Bundespsychotherapeutenkammer die belegt, dass Migranten schneller psychische Erkrankungen erleiden.⁶ So führt eine niedrige soziale Schicht und Migrationshintergrund schneller zu Erkrankungen des Körpers und der Psyche. Das RKI nennt hierbei auch eine geringere Einschätzung des Lebens- und Selbstwertes. Der Status der Krankheit und Unzufriedenheit gefährdet dann wiederum, durch die geringen arbeitsrechtliche Schutzmaßnahmen des sekundären Arbeitsmarktes, das Berufsleben und somit auch das soziale Leben. Dieses führt meiner Annahme nach am Ende zur Exklusion aus dem gesellschaftlichen Leben durch Erkrankung und Selbstisolation aufgrund des Selbstwertes. Um meine Annahme empirische zu überprüfen, werde ich an Hand von 4 geführten Interviews versuchen festzustellen ob es diese Problematik bei Flüchtlingen gibt.

2 Aktuelle Empirie und die Situation

Derzeit leben zirka 500.000 Migranten in Deutschland, deren Schulabschluss nicht anerkannt wird. Sie alle werden durch diese Aberkennung ihres Abschlusses in Hilfstätigkeiten gedrängt. Gleichzeitig beschweren sich verschiedene Institutionen der BRD über den Mangel an Fachkräften. So wird derzeit debattiert ob und wie man diese Nicht- europäischen Abschlüsse anerkennt, doch fokussiert sich die Diskussion nun auf den europäischen Arbeitsmarkt und das Problem wird weiter ignoriert. So kann man am Beispiel des SPIEGEL-Online Artikels sehen wie sich dieser Diskurs äußert.⁷ Auch die institutionellen Paradoxien werden hier offensichtlich. In diesem Artikel wird beschrieben, wie der irakische Ingenieur A. seinen Abschluss nicht anerkannt bekommt, eine Hilfstätigkeit ausübt und Mitglied bei dem „Deutschen Ingenieursverband“ ist. Diese Institution kennt dieses Problem und arbeitet dennoch

5 Vgl. Robert Koch Institut 2004 Survey Gesundheitsberichterstattung und Epidemiologie, Soziale Schicht 09.11.2009

6 Vgl. R. Richter Psychotherapeutische Versorgung von Menschen mit Migrationshintergrund Symposium „Psychotherapeutische Versorgung von Menschen mit Migrationshintergrund“ Berlin, 7. Oktober 2010

7 M. Bognanni, L. Jacobsen Deutschland lässt mich nicht arbeiten In SPON 06.09.2010

nur für eine Lösung im europäischen Raum . Gleichzeitig steht aber allen Europäern diese Anerkennung nach der Lissabon - Richtlinie zu, was diese Agitation überflüssig macht, da es für Europa Regelungen gibt.

Die Gruppe der Akademiker mit ausländischen Abschluss wurde erst jetzt als Handlungsfeld von der Politik wahrgenommen. Doch auch wenn die Anerkennung gerade vereinfacht wird, wurde eine neue strukturelle Hürde aufgebaut. Fachkräfte, die in Deutschland arbeiten wollen, müssen einen Jahresverdienst von 66.000€ vorweisen können.⁸ Um diese Hürde zu verdeutlichen; der Durchschnittsjahresverdienst in Deutschland liegt bei 33.700€.⁹

„Der Zeitdruck zerrt gewaltig an den Nerven - die Geldnot auch. Denn die Bleibewilligen müssen sich während der einjährigen Galgenfrist komplett aus eigener Tasche finanzieren. Wie soll das gehen, wenn sie ohne ausdrückliche Genehmigung der Ausländerbehörde nicht mehr als 90 Tage jobben dürfen? Auch der Weg in den Job über Trainee-Programme, Praktika oder Zeitarbeit, die länger als drei Monate dauern, bleibt ihnen verwehrt - die Behörden wollen Nicht-EU-Ausländer nicht in solch prekären Beschäftigungsverhältnissen sehen, folglich vergeben sie dafür auch keine Aufenthaltserlaubnis.Schaffen die ausländischen Jungakademiker es trotz aller Hindernisse, innerhalb des Ultimatums ein Job-Angebot zu ergattern, prüft der Staat es auf "Angemessenheit". Entspricht, zum Beispiel, die Stelle inhaltlich dem studierten Fach? Passt das Gehalt dazu? Bundesweit einheitliche Vorgaben für diese Prüfung gibt es jedoch nicht, die Auslegung variiert zwischen Regionen und Kommunen. So kann es passieren, dass ein Amtmann aus Hamburg eine Laborantenstelle für einen Allgemeinmediziner durchwinkt, seine bayerische Kollegin aber die sofortige Ausweisung anordnet.¹⁰“

Zwar soll das Abschlussystem überarbeitet und vereinfacht werden, doch bezieht sich diese Problematik auch auf Studenten mit Migrationshintergrund. Diese in Deutschland ausgebildeten Menschen haben dann das Problem des Zugangs zum

8 M. Bognanni, L. Jacobsen Rausschmiss nach dem Uniabschluss In SPON 13.01.2001

9 Statistisches Bundesamt Pressemitteilung Nr.496 vom 27.11.2006

10 M. Bognanni, L. Jacobsen Rausschmiss nach dem Uniabschluss In SPON 13.01.2001

Arbeitsmarkt aufgrund ihres befristeten Aufenthaltsstatus. So muss das Einstiegsgehalt von 66.000€ in einer bestimmten Frist erreicht werden. Praktikantenverhältnisse oder Jobangebote dürfen nur 90 Tage im Jahr wahrgenommen werden. Wenn diese Hürde dennoch überwunden wird, so wird wie im Zitat erwähnt die Angemessenheit geprüft. Dieser schwammige Begriff legt dann das Schicksal in die Hände der jeweiligen Person, die diesen Sachstand bearbeitet. Der Abbau einer Hürde verbessert daher nicht die Situation, da hinter dieser Hürde eine neue stärkere wartet. Derzeit macht man sich im politischen Berlin eher Gedanken darum, wie man Europäer aus wirtschaftlich angeschlagenen EU-Ländern nach Deutschland bekommt.¹¹ Der deutsche Arbeitsmarktprotektionismus hat sich lediglich auf die EU- Außengrenzen verschoben. Bei Nicht-EU-Ausländern wird ein Exodus durch diese strukturellen Barrieren eingeleitet, sofern sie in der Lage dazu sind. Die Problematik bei Flüchtlingen besteht da diese wie folgend die Gesetzgebung aufzeigt, ein doppelten Malus haben. Den der Nichtanerkennung und den des Arbeitsverbotes während der Asylzeit.

3 Gesetzgebung

In dem folgenden Kapitel, soll die Gesetzeslage zur Fluchtmigration erläutert werden. Des weiteren ebenso die Verfahrenstechnik der Anerkennung und Aberkennung von Abschlüssen und der Veränderung, die sich durch die Richtlinie 2005/36/EG der europäischen Union ergeben haben.

3.1 Gesetzgebung für Fluchtmigration

Die Gesetzgebung für Fluchtmigration besteht aus zwei verschiedenen Gesetzesbüchern. Das eine Gesetzbuch, das Asylbewerberverfahrensgesetz (AsylVfG) reglementiert die Bestimmungen die ein Flüchtling einhalten muss. Das Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) legt fest welche Ansprüche eine AsylbewerberIn hat. Beide Gesetzbücher greifen ebenso auf das Aufenthaltsgesetz (AufenthG) zu, welches die Mobilität der AsylbewerberIn bestimmt. Ich halte es für wichtig diese Gesetzgebung zu erwähnen, um ein Gefühl zur vorherigen Fluchtbiografie zu schaffen, doch werde ich nicht detaillierter auf diese eingehen, da

¹¹ afp/sam Fachkräftemangel CDU will junge Spanier nach Deutschland holen In Welt-Online
03.02.2011

sich der Schwerpunkt auf die Anerkennung der Abschlüsse richtet und somit diese Erklärung den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Durch die Gesetzgebung des Asylverfahrensgesetz ist es den Flüchtlingen innerhalb ihrer Asylantragszeit¹², die zwischen 1 bis 3 Jahren betragen kann, nicht erlaubt einer Tätigkeit nachzugehen. Durch den Justizdruck, welcher den Flüchtling zur absoluten Kooperation zwingt und der Person mit der sofortigen Abschiebung bei dem kleinsten Ausfall droht, werden die Flüchtlinge enormen psychologischen Belastungen ausgesetzt. Jegliche Integrationsmaßnahme wird den Flüchtlingen innerhalb der Antragszeit bis zur Klärung des Aufenthaltstitels verweigert. Sie werden in einer Sammeleinrichtung untergebracht, in einem Landkreis, den sie nicht verlassen dürfen.¹³ Da Leistungen bei Krankheit nur eingeschränkt gewährt werden¹⁴, wird die körperliche Gesundheit ebenso beeinträchtigt. Wenn eine Asylantrag positiv entschieden wird, ändert sich die gesetzliche Lage minimal. Sie erhalten eine Aufenthaltserlaubnis.¹⁵ Diese befristet sich maximal auf 3 Jahre und muss dann als Antrag neu gestellt werden. Sollte anders als bei der Aufenthaltserlaubnis eine Duldung zustande kommen, so gilt die Residenzpflicht für das Bundesland.¹⁶ Es besteht in beiden Fällen kein Anspruch auf ALG II oder Sozialhilfe. Im Falle der Anerkennung des Asylantrages, beziehen Flüchtlinge nach dem Aufenthaltsgesetz¹⁷, sowie Bleiberechtsberechtigte nach der Altfallregelung Leistung über SGBII.¹⁸ Dazu gehören auch Menschen, die im Forum von Familienzusammenführung eine Aufenthaltserlaubnis besitzen.¹⁹ Die weiteren AE Titel (aus humanitären Gründen) werden über AsylbLG versorgt und das entspricht SGBIII. Im SGB III sind die Förderinstrumente für diese Gruppe nur nach Ermessen möglich und sie sind daher nur eine „Kann-Reglungen“. Eine Arbeitserlaubnis kann durch die Agentur für Arbeit für ein Jahr erteilt werden.²⁰ Nach 5 Jahren der Duldung kann eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis erteilt werden.²¹ Diese ermöglicht den

12 Vgl. §61 AsylVfG

13 Vgl. §§56, 85 AsylVfG

14 Vgl. §4 AsylbLG

15 Vgl. §§22- 26 AufenthG

16 Vgl. §61 AufenthG

17 Vgl. §25 abs. 1, 2 & 3 Aufenthaltsg

18 Vgl. §23 abs.1 Aufenthaltsg

19 Vgl. §28 Abs1 & §30 Aufenthaltsg

20 Vgl. §10 Beschäftigungsverfahrensverordnung

21 Vgl. §9 AufenthG

Flüchtlingen den Zugang zum SGB II, deren Förderinstrumenten und den damit verbundenen Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Zeit, die zwischen der Einreise und einer Möglichkeit für den Arbeitsmarkt in Frage zu kommen liegt, könnte bei der Suche nach Arbeit zu einem weiteren Hindernis werden, da berufliche Lücken im Lebenslauf bei Arbeitgebern nicht gern gesehen sind. Bei der Anerkennung des Bildungs- bzw. Berufszertifikates muss das Bundeskultusministerium einen Vertrag mit dem Herkunftsland haben, welcher die gegenseitigen Abschlüsse anerkennt.

3.2 EU Richtlinie 2005/36/EG

Für die europäische Union gilt die Grundlage der Anerkennung die Richtlinie 2005/36/EG sowie für akademische Titel die „Lissabon Konventionen“. All diese Titel, die in der EU erworben werden, unterliegen dem selben strukturellen Gesetzen und erweisen sich somit als kompatibel.

„(2)... Neue europäische Arbeitsmärkte — offen und zugänglich für alle“ durch die Kommission hat der Europäische Rat auf seiner Tagung vom 23. und 24. März 2001 in Stockholm die Kommission beauftragt, für die Frühjahrstagung des Europäischen Rates im Jahr 2002 spezifische Vorschläge für ein einheitlicheres, transparenteres und flexibleres System der Anerkennung von beruflichen Qualifikationen zu unterbreiten.“²²

In diesem Absatz garantiert die Richtlinie 2005/35/EG allen Menschen einen einfacheren Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Problematik der Anerkennung von Abschlüssen wird durch eine Folge von Angleichungen und Anerkennungen aufgehoben. Es ist somit möglich, seinen Abschluss in einem anderen Land aufgrund der Richtlinie anerkennen zu lassen. Doch gilt diese Richtlinie nur innerhalb der EU, denn:

„(10) Diese Richtlinie hindert die Mitgliedstaaten nicht daran, gemäß ihren Rechtsvorschriften Berufsqualifikationen anzuerkennen, die außerhalb des Gebiets der Europäischen Union von einem Staatsangehörigen eines Drittstaats erworben

22 RICHTLINIE 2005/36/EG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 7. September 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen Abs. 2

wurden. In jedem Fall sollte die Anerkennung unter Beachtung der Mindestanforderungen an die Ausbildung für bestimmte Berufe erfolgen.“²³

Die Anerkennung richtet sich nur auf den EU Binnenmarkt. So können Menschen aus der ganzen EU innerhalb der EU mit ihrem Abschluss arbeiten. Die EU-Ausländischen Abschlüsse stehen in ihrer Bewertung weiter unter der Regie der einzelnen Nationalstaaten innerhalb der EU. Lediglich der Hinweis auf die Mindestanforderung wurde den Staaten innerhalb dieser Richtlinie erteilt, was ihnen somit Handlungsfreiheit in der Bestimmung gibt.

3.3 Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB)

Anders verhält es sich mit Staaten, mit denen es kein Abkommen gibt. So gibt die Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) der Kultusministerkonferenz den Ländern eine Empfehlung zur Anerkennung der Abschlüsse, doch ist diese Entscheidung am Ende Ländersache. Im allgemeinen lässt sich sagen, dass der Abschluss äquivalent zu dem deutschen Abschluss sein muss. Weicht dieser ab, so wird der Abschluss aus dem Ausland abgestuft. Durch die föderale Staatsform der BRD ergeben sich auch dezentrale Zuständigkeiten für die Anerkennung von Berufen. So ist für einige Berufe der Bund zuständig, für andere wiederum die Länder, ebenso gibt es im Falle einer Anerkennung keine spezielle Weiterbildungsmaßnahme für Akademiker, die ihnen ermöglicht sich mit der deutschen Norm auseinanderzusetzen.²⁴ Dieses wiederum mindert ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt und hat den Effekt der Nichtanerkennung auf dem Arbeitsmarkt, denn auch wenn der ausländische Berufsabschluss schwarz auf weiss in der BRD anerkannt ist, ist noch die Hürde auf dem Arbeitsmarkt zu bewältigen das man ebenso in der Lage ist, der gleichen Tätigkeit nachzugehen.

„Bislang scheitert die Integration von ausländischen Akademikern in den Arbeitsmarkt an der fehlenden Möglichkeit, die Qualifikation formal anerkennen zu lassen. Es gibt kein einheitliches Verfahren, keine zentrale Anlaufstelle. So haben

23 RICHTLINIE 2005/36/EG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 7. September 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen Abs. 10
24 M. Bognanni, L. Jacobsen Deutschland lässt mich nicht arbeiten In SPON 06.09.2010

lediglich EU-Bürger und Spätaussiedler überhaupt einen Anspruch auf ein Anerkennungsverfahren. Zudem unterscheiden sich die Zuständigkeiten je nach Beruf. Der Bund übernimmt die Anerkennung von Ärzten und Apothekern; Freiberufler wie Architekten, Lehrer und Erzieher müssen sich an die Länder wenden. Innerhalb der einzelnen Bundesländer sind wiederum unterschiedliche Stellen zuständig. "Es herrscht ein einziger Anerkennungsdschungel", sagt die Integrationsbeauftragte Böhmer.²⁵

Der SPIEGEL-Online Artikel beschreibt mit diesem Zitat die Problematik deutlich. Durch die föderalen Strukturen der BRD ist es den qualifizierten Migranten (seien es Flüchtlinge oder nicht) nicht möglich einfach ihren Abschluss anerkennen zu lassen.

4 Grundlagenklärung der Begriffe und verwendeten Theorien

In den folgenden Unterpunkten wird die theoretische Betrachtung und Bestimmung der Begriffe erläutert. Die theoretischen und epistemologischen Grundlagen sollen dazu dienen, die Mechanismen die zu dem beschriebenen Sachstand führen, zu erklären. Am Ende der Begriffsklärungen, soll es eine Zusammenfassung der einzelnen Theorien geben, die ihre Verbindung in dem Kontext der Arbeit erklären. Hierbei dienen verschiedene Theorien als Erklärung spezifischer Annahmen, welche am Ende eine gesamte These erklären sollen, auf der sich meine Annahme stützt. Die Unterschiedlichkeit meiner Theorien ist darin begründet, das verschiedenen Arten der Konstruktion erklären lassen.

4.1 Theoretische Grundlagen und die Epistemologie des Migrationsbegriffes

Migration als Begriff ist in der Soziologie die Bezeichnung für einen dauerhaften Wechsel des Lebensumfeldes einer Person²⁶. Die Migrationsdefinition dieses Textes ist die internationale Migration. Die internationale Migration ist insofern eine besondere Herausforderung, da sie zwei Schritte und somit bei Flüchtlingen zwei Hürden enthält. So ist der erste Schritt die Emigration (Auswanderung), das Verlassen des Heimatortes aufgrund von Vertreibung, Lebensgefahr oder wirtschaftlicher Misslage, der erste dramatische Schritt des Standortwechsels. Im Falle der Fluchtmigration

25 M. Bognanni, L. Jacobsen Deutschland lässt mich nicht arbeiten In SPON 06.09.2010

26 Vgl. R. von Wogau, H. Eimmermacher, A.Lanfranchi, 2004, S. 46

handelt es sich meist um einen abrupten Abbruch des Lebens am Heimatort. Der zweite Schritt ist die Immigration (Einwanderung). Dieser Schritt vollzieht sich mit dem Erreichen des Ziellandes nach der Flucht. Bevor dieses erreicht wird, kommt der Zwischenschritt der Permigration (Durchwandern). Dieser Zwischenschritt ist innerhalb der Flucht der riskanteste, da – wenn man den Weg von Afrika/ Asien nach Europa als Beispiel nimmt – die schwer bewachten Außengrenzen der Europäischen Union überwinden müssen. Die letzte Hürde zum Zielland ist nicht im Grenzland festgehalten zu werden, da innerhalb der EU das im zuerst erreichten Land der Asylantrag gestellt werden muss, sonst besteht die Gefahr im Zielland zum Grenzland wieder abgeschoben zu werden. Bei einem Vertrag zwischen EU und dem Land was sie vorher durchlaufen haben, werden sie in dieses wieder abgeschoben.²⁷ Wenn dann der Zielort erreicht wurde, entsteht die Problematik die schon geschildert wurde.²⁸

4.2 Theoretische Grundlage der Habitus- und Feldtheorie

Bourdieu's Theorie setzt sich aus 2 Begriffen zusammen. Dem Habitus (Verhalten), der durch seine Kapitalsorten die Symbolik des Menschen in seinem Handeln und seinem Geschmack bestimmt. Und das Feld (nach Marx Klasse), die soziale Umwelt, in dem das Verhalten und der Geschmack als interaktive Symbolik des Habitus die Zugehörigkeit zu diesem bestimmt. Die Kapitalsorten, die den Habitus bestimmen, sind gegliedert in ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital. Ökonomisches Kapital stellt die Geldwerte dar, soziales Kapital den symbolischen Stand in der Gesellschaft und die sich dadurch ergebenden Verbindungen zu anderen Personen des Feldes oder eines komplementären Feldes. Das kulturelle Kapital beschreibt die Besitztümer der Person. Diese sind manifestiert, inkorporiert sowie zertifiziert. Bei manifestierten kulturellen Gütern handelt es sich um Gegenstände, die jeder besitzt. Es kann ein Buch, ein Fernseher, eine industrielle Maschine sowie auch Kleidung sein.²⁹ Sie dienen der Reproduktion des kulturellen Kapitals. Zum Beispiel produziert eine Maschine neue Güter, die neues manifestiertes kulturelles Kapital darstellen. Kleidung reproduziert den Geschmack und die Zugehörigkeit des Feldes. Fernseher

27 M. Ertel Hier herrscht Kriegszustand In SPON 16.01.2011

28 Vgl. von Wogau H. Eimmermacher, A. Lanfranchi.2004, S. 9

29 Vgl. P. Bourdieu 1992 S.49 ff.

und Buch reproduzieren durch den Konsum des Menschen das inkorporierte Kapital.³⁰ Das inkorporierte kulturelle Kapital ist Wissen. Bei diesem Wissen kann es sich um informelles Wissen, welches durch Eltern z.B. weitergegeben wurde, oder um formelles Wissen, das über eine Institution vermittelt wird, handeln. Ebenso gibt es aber auch institutionalisiertes inkorporiertes Kapital, was durch Schulen, Betriebe und Universitäten vermittelt wird. Dieses inkorporierte Kapital wird zertifiziert. Durch Absolvieren der institutionellen Laufbahn wird ein Zertifikat des Bestehens an den Akteur gegeben, damit er sein Wissen in den nächsten Institutionen anpreisen kann.³¹

4.3 Theoretische Grundlage der Systemtheorie und ihrer Institutionalisierung

Nach Parsons ordnet sich die Welt in nationale Systeme, welche in größeren Systemen miteinander verbunden sind. So ist Deutschland ein nationales System, das im System der EU nur eine Institution darstellt.³² Die Sicht, ob es sich um ein System oder eine Institution handelt, ist von der Ebene der Betrachtung abhängig. Die Betrachtung, die in dem Text eingenommen wird, sieht die Bundesrepublik Deutschland als System. Die Länder sind in dem Fall Subsysteme³³ wie die gesellschaftliche Gemeinschaft, die Normerhaltung, das politische Gemeinwesen und Wirtschaft.. Es gibt Institutionen die länderübergreifend sind und so dem Bund zur Verfügung stehen, sowie Institutionen, die den Bundesländern unterstehen. Diese stehen, wenn auch nicht weisungsberechtigt, in einer Kohärenz zu einander.

30 Vgl. P. Bourdieu 1987 S. 362 ff., S. 405 ff., S. 500 ff., ferner siehe 227ff.

31 Vgl. P. Bourdieu 1985 S. 23ff

32 Vgl. T. Parsons 2003 6. Auflage S.156 ff.

33 Vgl.E. Czerwick 2008 S.94

„Les différents internats ou milieux d'enfermement par lesquels l'individu passe sont des variables indépendantes : on est censé chaque fois recommencer à zéro, et le langage commun de tous ces milieux existe, mais est analogique. Tandis que les différents contrôlats sont des variations inséparables, formant un système à géométrie variable dont le langage est numérique (ce qui ne veut pas dire nécessairement binaire). Les enfermements sont des moules, des moulages distincts, mais les contrôles sont une modulation, comme un moulage auto-déformant qui changerait continûment, d'un instant à l'autre, ou comme un tamis dont les mailles changeraient d'un point à un autre. ³⁴

[: „Die verschiedenen Internate oder Einschließungsmilieus, die das Individuum durchläuft, sind unabhängige Variablen: dabei wird davon ausgegangen, dass man jedes mal wieder bei Null anfangen muss; zwar gibt es eine gemeinsame Sprache dieser verschiedenen Milieus, aber sie ist analogisch. Dagegen sind die verschiedenen Kontrollmechanismen untrennbare Variationen, die das System einer variablen Geometrie mit numerischer (das heißt nicht notwendigerweise binärer) Sprache bilden. Die Einschließungen sind unterschiedliche Formen, Gussformen, die Kontrollen jedoch sind eine Modulation, sie gleichen einer sich selbst verformenden Gussform, die sich von einem Moment zum anderen verändert, oder einem Sieb, dessen Maschen von einem Punkt zum anderen variieren.:]

Ein System stellt eine Rahmenbedingung seiner Subsysteme und Institutionen dar. Die Institutionen des Systems regeln den Ablauf der innersystemischen Vorgänge. Sie selektieren und dirigieren Akteure, bestimmen Werdegänge und klassifizieren diese. Durch diese Abhandlung bestimmt das System seine Ausrichtung und seine Bedürfnisse, welche von den Akteuren und den Institutionen festgelegt werden. So unterliegt ein System den Strömungen politischer Institutionen wie Parteien. Aber auch der Institutionen die durch die Akteure genormt werden. Schulen sind hierbei als eine der ersten Institutionen zu nennen, die den Menschen in seiner institutionellen Laufbahn selektieren. Sie geben den Akteuren die Zertifizierung, mit der sie für eine Laufbahn und den Zutritt in Institutionen innerhalb des Systems

34G. Deleuze 1990 Post-scriptum sur les sociétés de contrôle

bestimmt werden. So kann man nur mit einem Abitur auf die Universität und bestimmte Fakultäten nur mit einem bestimmten Numerus Clausus besuchen. Diese Zertifikate werden durch Anforderungsvorstellungen bestimmt und dann durch ihre Leistung innerhalb dieser Anforderungen bewertet. Diese Zertifizierung stellt den Wert eines Akteurs für die Institutionen dar. Durch die Normung innerhalb eines Systems sind nur Zertifikate zu einem System passend, welche die gleiche Normung besitzen. Diese Normung bestimmen die Systeme durch innere Anforderung, sowie extern durch die eigene Kompatibilität zu einander³⁵. Wenn eine neue Institution besucht wird, so ist zwar das Zertifikat für den Einlass anfangs von Wert, doch setzt es den Akteur am Start des institutionellen Werdegangs in eine neue Startposition. Diese Startposition bedeutet für den Akteur das er wieder erneut beginnen muss sich das Zertifikat zu verdienen, um diese Institution erfolgreich verlassen zu können. So haben die EU Länder durch Verträge, sich selber als gleichberechtigte Systeme anerkannt, was sich auch in den Abschlüssen und Zertifikaten wieder-spiegelt. Das Zertifikat als Aushang der einzelnen nationalen Systeme steht somit in gleicher Wertigkeit zueinander. Diese Verträge existieren aber nicht mit allen nationalen System, da diese bedingt durch ihre Struktur, oder gegenseitigen sowie einseitigen Wertung, sich nicht als gleichberechtigt anerkennen. Als Beispiel hierzu sind Staaten aus Afrika oder dem Nahen Osten zu nennen. Zwar sind diese auf globalpolitischer Ebene anerkannt, doch wird ihre Ausrichtung am Maße der „westlichen Welt“ bemessen, welche in ihrer Institutionalisierung und des Hegemonialanspruches diese degradiert.³⁶ Diese Degradierung dient der Verfestigung der einen Hegemonie, der Anerkennung und der damit verbundenen kulturellen Produktion. In Bezug auf Deutschland kommt hinzu, das dass deutsche Bildungssystem davon ausgeht, das Menschen sich hier ihre Bildung aneignen und in den nationalen Arbeitsmarkt treten. Somit sind die Institutionen in sich geschlossen und von außen schwer zugänglich.³⁷

35 Vgl. J. Schroeder, L.H. Seukwa 2007 S. 19 ff.

36 Um dieses zu Verdeutlichen kann man die Hierarchisierung in 1., 2. und 3. Welt als Beispiel nennen. So findet man die erste Welt vornehmlich in der nordwestlichen Hemisphäre. Zwar wurde der Begriff im kalten Krieg verwendet, doch hat er sich heute auf die OECD Staaten übertragen. Gemeint sind die Industrieländer. Die 3. Welt sind heute bekannt als Entwicklungsländer. Als Maßstab dieser Einteilung dienen die Industrienationen.

37 Vgl. J. Schroeder, L.H. Seukwa 2007 S. 20

4.4 *Theoretische Grundlagen des Gratifikationsbegriffes*

Als Gratifikation sind zusätzliche Leistungen seitens des Arbeitgebers an den Arbeitnehmer zu verstehen. Sie beinhalten Urlaubsgeld, Sonderzahlungen sowie andere Boni, die an den Arbeitnehmer weitergegeben werden. Sie sind als Belohnung zu verstehen. Aus diesem Begriff wurde die Bezeichnung Gratifikationskrise geformt. Siegrist formulierte den Begriff, wenn ein Arbeitnehmer nicht angemessen für seine Leistung belohnt wird. Diese Entschädigung ist der Lohn so wie gesellschaftliche Anerkennung, welche durch die Tätigkeit generiert wird.³⁸ Die Arbeitnehmer in dieser Untersuchung führen meist niedrig qualifizierte Beschäftigungen aus. In diesem Arbeitsmarkt sind die sozialen Absicherungen, wie Kündigungsschutz, festes Gehalt und Aufstiegsmöglichkeiten kaum vorhanden. Dadurch sind die Arbeitnehmer im Zwang mehr zu leisten um nicht gekündigt zu werden, wenn weniger Bedarf an Arbeitskraft besteht. Dieser extreme Leistungsdruck, das Ignorieren der körperlichen Belastungserscheinungen sowie das Ignorieren von Krankheiten führen zum schnelleren physischen und psychischen Zerfall. Als ebenso belastend beschreibt Siegrist die Problematik der nicht ausbildungsadäquaten Beschäftigung.³⁹ Hierbei kann eine zusätzliche Belastung für die arbeitende Person entstehen, da die Selbstwertung nicht mit dem zertifizierten Wert übereinstimmt. Der soziale Abstieg und die damit verbundene Existenzangst können bei der Person Stress- und Frustrationen auslösen, die zu höheren Belastung und letztendlich zu gesundheits- und sozial beeinträchtigendem Verhalten führen können⁴⁰. Gerade Migranten weisen durch den Wechsel der sozialen Systeme eine hohe Stressbelastung auf, was zusätzlich verstärkend wirken kann.⁴¹

4.5 *Theorie der Anerkennung*

Um die Theorie der Anerkennung zu erläutern, bediene ich mich der These von Charles Taylor. Taylor bezieht sich in seinem Essay auf die Politik der Anerkennung und die Auswirkung die Identität des Subjekts auf die Anerkennung, Nichtanerkennung sowie Verkennung. Zertifikate sind ein Teil der Identität des

38 Vgl. C. Taylor 1997 S. 36

39 Ausbildungsadäquat meint, dass das Zertifikat, welches der Arbeitnehmer besitzt, in seiner gesellschaftlichen Hierarchie höher angesehen ist als die Beschäftigung, der nachgegangen wird.

40 Vgl. J. Siegrist, M. Marmot (Hrsg.) 2006 S.13 ff.

41 R. von Wogau, H. Eimmermacher, Eimmermacher, H., Lanfranchi, A. Lanfranchi 2004 S. 47

Menschen. Sie zeigen seinen institutionellen Werdegang auf und sind somit das Archiv seines bisherigen Lebens. Identitäten entstehen durch die Interaktion zwischen Identitätsentwicklung und Anerkennung der Identität.

„Das Spezifische der menschlichen Umwelt ist gerade, dass sie niemals unberührt und reine Natur, sondern immer bereits von den verschiedenen Leistungen (materieller, symbolischer Art usw.) der vergangenen und gegenwärtigen Generation vorgeformt ist. Geboren, erzogen und sozialisiert zu werden, bedeutet infolgedessen, von der vielfältigen, beständig wachsenden und sich ändernden Erfahrung der Menschheit, so wie sie in einer gegebenen sozialen Umgebung ausgedrückt wird und konkrete Gestalt annimmt, geprägt zu werden.“⁴²

Wenn dieses auf die Microebene fokussiert wird, so kann als Beispiel die Erziehung eines Kindes genannt werden. Das Kind entwickelt verschiedene Verhaltensmuster, welche von den Eltern durch Subventionierung anerkannt oder durch Sanktionierung aberkannt werden. Hieraus bildet sich letztendlich ein Teil der Identität und des Habitus des Menschen. Auf gesellschaftlicher und politischer Ebene geht es um Minoritäten. Gruppen, die durch ihre Nichtanerkennung, gefühlt oder faktisch benachteiligt werden. Diese Nichtanerkennung lässt sich verschieden darstellen. Nichtanerkennung kann die offene Diskriminierung sein, wie zum Beispiel die „whites only“ Bänke Mitte des letzten Jahrhunderts in den Südstaaten der USA, aber auch struktureller Natur sein. Diese strukturelle Natur entsteht aus der höheren Bewertung der eigenen kulturellen Identität, wie sie während der Kolonialisierung von den Europäern aus stattfand.⁴³ Die Aberkennung der Identität der kolonialiserten Kultur und deren Attribute hat in dem Fall nach Taylor eine langfristige Auswirkung auf die kollektive Selbstwahrnehmung dieser. Diese kollektive Selbstwahrnehmung, welche durch die Aberkennung der eigenen Kultur eine geringere Bewertung der eigenen Fähigkeiten verursacht, schmälert ebenso den Selbstwert der Person und seiner erlernten Kompetenz.

Aberkennung ist somit als ein Symbol der Vorherrschaft zu verstehen. Bourdieu benennt diese Thematik im symbolischen Kapital. Er bezieht sich hierbei nicht direkt

42 Vgl. L.H. Seukwa 2005 S. 89

43 Vgl. C. Taylor 1997 S. 14 ff. sowie S. 33

auf den Rassismus, sondern die männliche Vorherrschaft.

„Die symbolische Effizienz des negativen Vorurteils, in der sozialen Ordnung gesellschaftlich institutionalisiert, rührt zum großen Teil daher das es sich aus eigener Kraft bestätigt.“⁴⁴

Bourdieu bezieht sich hier auf die Asymmetrie des symbolischen Tausches von Kapital. Der durch eine bestimmte Gruppe (in diesem Fall Männer) als führend vollzogen wird. Übertragen werden kann diese Art des symbolischen Tausches auf die Aberkennung oder Anerkennung von kapitalisierten kulturellen Symbolen wie dem eines ausländischen Zertifikates.

„Um die Tatsache zu erklären, dass in den meisten uns bekannten Gesellschaften die sozial niedrigeren Positionen den Frauen vorbehalten sind, muss man die Asymmetrie des jeweiligen Status berücksichtigen, der den Geschlechtern in der Ökonomie des symbolischen Tauschs zugewiesen wird. Während die Männer die Subjekte der Heiratsstrategien sind, mit deren Hilfe sie an Erhalt oder Vermehrung ihres symbolischen Kapitals arbeiten, werden die Frauen immer als Objekte dieses Tauschverkehrs behandelt.“⁴⁵

Durch diese Erkennung wird somit eine Hierarchie über die Symbole erstellt, welche die Gruppen in ihr vorgeschriebenes Milieu drängen und durch die institutionellen Barrieren die Symbolik des Milieus bestätigen. Dieses Milieu, wie es Seukwa benannt hat, bestätigt sich durch die adaptierte Symbolik selber in seiner gesellschaftlichen Rolle mitsamt der Kompetenzen bzw. des Kompetenzerwerbs.⁴⁶ Innerhalb des Tauschverkehrs werden als Zeichen der Macht und der Distinktion des Marktes gegenüber der Person die in diesen Eintritt ersucht, das „Ticket“ der Person abgewertet. Dieses dient dem Erhalt der Ressourcen für das Feld, welches diese ausbeutet.

44 Vgl. P. Bourdieu 1997 S. 164

45 Vgl. P. Bourdieu, J.C. Wacquant 1996 S. 211

46 Vgl. L.H. Seukwa 2005 S.165

5 Zwischenresümee

Aus diesen 4 Erklärungsansätzen ergibt sich folgende These. Menschen fliehen in der Regel aus Ländern, die keine Stabilität, schlechte Lebensbedingungen (durch Armut), oder undemokratischen Herrschaftsstrukturen des Landes aufweisen. Dennoch besitzen diese Länder Institutionen, in denen die Menschen Bildung erfahren, sei sie informell oder formell. Sie erhalten dementsprechend Zertifikate und sind in der Lage, ihre Arbeit oder Bildung zu reproduzieren. Die Formalität des Zertifikates hängt von der Institutionalisierung des Staates ab. So weißt ein Land im Bürgerkrieg eine geringere Institutionalisierung auf als eine totalitäre Diktatur deren Machterhalt sich aus der totalen Institutionalisierung des Menschen am Leben hält. Je nachdem woher die Flüchtlinge kommen, können sie so ein institutionalisiertes Zertifikat oder einen sozialen Titel besitzen. Ein sozialer Titel, wie z.B. Bauer in Somalia, ergibt sich aus dem sozialen Status der Familie und ist daher nicht zertifiziert. Die Absicherung durch die soziale Vererbung lässt die Notwendigkeit eines Zertifikates über Bildung und Arbeit erlöschen. Gleichzeitig werden in institutionalisierten Systemen informell erlernte Fertigkeiten diskreditiert und in ihrer Bedeutung abgestuft.

Totalitäre Diktaturen, sowie Demokratien weisen dagegen eine hohe Institutionalisierung auf. Als Beispiel sind hier Diktaturen wie im Iran zu nennen. Der Iran verfügt über ein Schul- und Universitätssystem, sowie über ein Ausbildungssystem. Dieses System ermöglicht den Akteuren nur Zugänge durch die erworbenen Zertifikate der vorherigen Institution, angefangen bei der Schule. Diese Kompatibilität zu den westlichen Industrienationen müsste es diesen Menschen ermöglichen, sich schneller in das westliche System zu integrieren.

Hierbei muss allerdings die Kompatibilität der institutionellen Anforderung gegeben sein. Diese wird durch die Anerkennung der Institution gegeben.

Da allerdings der Iran in Opposition zu den westlichen Ländern steht, das Subsystem der Norm nicht mit dem der westlichen Staaten übereinstimmt und es durch diese Opposition die westliche Hegemonie angreift, wird es durch die Aberkennung seiner Leistung verkannt. Habermas hat in diesem Essay die durch Nichtanerkennung geprägte Beziehung zwischen Orient und Okzident im Kontext der ehem. Kolonialisierung und der westlichen Vorherrschaft erläutert.⁴⁷ Somit weisen beide

⁴⁷Vgl. C. Taylor 1997 S. 161 ff.

Sorten von Flüchtlingen die gleiche Problematik auf. Die Nichtanerkennung der Fertigkeiten und die Degradierung oder Nichtanerkennung der Zertifikate. Durch diese Nichtanerkennung oder der Institutionalisierung der Fertigkeiten in das nationale System, stößt die Konvertierung des kulturellen Kapitals auf eine institutionelle Hürde. Durch die nicht erfolgreiche Konvertierung des kulturellen Kapitals ist es nicht möglich das der Akteur seiner ehemaligen Profession formell nachgeht.

Meine Annahme ist, dass die Abwertung bzw. die Nichtanerkennung des Abschlusses der Akteure diese in einer physische und psychische schwere Lage bringt. Durch die Abwertung der formell anerkannten Fähigkeiten findet gleichzeitig die Degradierung der Person statt. Dieses hat zur Folge, dass die Person nicht ihrer Tätigkeit nachgehen kann, sondern sich eine ausbildungsadäquate Tätigkeit suchen muss, die meist unter ihrer Qualifikation steht. Alternativ ist sie angehalten ihren Abschluss und ihre Fertigkeit erneut zertifizieren zu lassen. Dieses ist allerdings nur über den Bildungsweg zu bewerkstelligen, das heißt in der Regel die Wiederholung der Ausbildung. Die Möglichkeit dessen ist allerdings Flüchtlingen erst nach 5 Jahren gegeben, da sie solange im Regelfall nur eine befristete Duldung haben.

Diese Hürden der Disqualifizierung, dequalifizieren die Person in ihrer hermeneutischen Wahrnehmung ebenso. Dieser Verlust von Selbstwert und der durch die Nichtanerkennung des Abschlusses verursachte Stress, schädigen die Gesundheit der Person. So treten vermehrt Krankheiten und Abhängigkeiten auf. Als Beispiel sind folgende zu nennen:

- | | |
|-------------------------------|-------------------------|
| • Herz-Kreislauf-Erkrankungen | • Depressionen |
| • die meisten Krebsarten | • Alkoholismus |
| • Lebererkrankungen | • Alzheimer-Krankheit |
| • Diabetes mellitus | • Multiple Sklerose |
| • Durchblutungsstörungen | • Chronische Bronchitis |
| • Epilepsie | • Adipositas |
| • Schizophrenie | |

Diese Krankheiten sind signifikant in unteren sozialen Schichten anzutreffen.⁴⁸

⁴⁸Vgl. Stolzenberg, 1999 Der Sozialschichtindex im Bundesgesundheitsurvey. Gesundheitswesen 61. Sonderheft 2

Soziale Integration und Exklusion beeinflusst nach der Theorie der Gratifikationskrise die Gesundheit des Menschen. Innerhalb der Theorie gibt es die Annahme, dass Immigration und die Nichtanerkennung und Diskriminierung der Gruppe der Migranten, durch die dadurch entstehende Exklusion diese Gesundheitsschäden zur Folge hat.⁴⁹ Die Folgen werden nach der Hypothese von Siegrist durch kulturell verschiedene Hintergründe benannt und der dadurch entstehenden Diskriminierung. Diese Diskriminierung findet in dem Erklärungsansatz auf kultureller Basis statt, der zwang zur Assimilation, sowie der arbeitsmarktbedingten Diskriminierung. Hierbei arbeitet der überwiegende Anteil der Migranten in Frankreich 1999 in ungelerten Berufen (69%) 17,4% der Migranten sind Arbeitslos.⁵⁰ Hinzu kommt das die Migranten weder in die sozialen Netzwerke Frankreichs, noch in die ihrer Heimatländer eingegliedert sind. Diese doppelte Exklusion führt zu einer sozialen Ausgrenzung eines ganzen Milieus, welches gesundheitspolitisch wie schon erwähnt drastische Folgen haben kann. Diese soziale Teilhabe ist somit ein weiterer Faktor innerhalb des gesundheitlichen Wohlbefindens. Teilhabe findet über Arbeit statt, da die westlichen Gesellschaften ihren Mittelpunkt der Anerkennung einer Person auf ihre Produktivität gelegt haben. Somit ist die Qualität der Arbeit im Kontext der Teilhabe zu sehen.

6 Form der qualitativen Studie

Um die Annahme, die im letzten Kapitel aufgestellt, wurde zu belegen bedarf es einer qualitativen Studie. Die Studie wird an ehemaligen erwachsenen Flüchtlingen aus stark institutionalisierten nationalen Systemen durchgeführt. Als Fokus richtet sich die Arbeit auf die Systeme im Nahen Osten (ausgenommen Israel, da der Staat Mitglied der OECD ist und mit der BRD Verträge zur gegenseitigen Anerkennung von Abschlüssen hat und keine Kolonialisierungsversuche durch Europa in der Geschichte vorhanden sind). Der Forschungsraum weist verschiedene Länder mit verschiedenen organisatorischen Strukturen Institutionen auf, so dass die Problematik nicht auf ein bestimmtes Land festgelegt werden kann. Die Länder haben alle eine Geschichte, in der sie sich der Kolonialisierungsversuchen der westlichen Staaten aussetzen

49 Vgl. J. Siegrist, M. Marmot (Hrsg.) 2006, S. 91 ff.

50 Vgl. J. Siegrist, M. Marmot (Hrsg.) 2006, S. 91

mussten. Es sollen 4-6 Personen befragt werden, damit eine Tendenz absehbar ist, ob es diese Problematik als Gegenstand gibt.

6.1 Methodik der Befragung

Die Befragung soll im ersten Abschnitt teilstandardisiert sein. Bei diesen Fragen handelt es sich um die erworbenen Abschlüsse aus dem Herkunftsland sowie deren Aberkennung und Verkennung in der BRD. Ebenso werden persönliche Eckdaten wie Alter, Nationalität, Art der Einreise anerkannter oder illegalisierter Flüchtling, abgefragt. Zzgl. werden die aktuelle Tätigkeit, absolvierte formelle sowie informelle Bildungsangebote sowie Wohn- und Lebensverhältnisse in die Befragung aufgenommen. Im letzten Abschnitt soll die interviewte Person über ihre gesundheitliche Biografie Angaben machen.

„Zentrale Kriterien sind Objektivität, Reliabilität und Validität aus dem experimentell-statistischen und der hypothesenprüfenden Forschung und aus der Psychometrie (Test, Fragebögen, Skalen etc.)“⁵¹

Um dieses zu Garantieren werden bei der Befragung die Methodik des Leitladeninterviews verwendet. Hierbei soll den interviewten Personen die Möglichkeit gegeben werden, zu den einzelnen Fragen detaillierte Information zu geben, sofern diese es wünschen. Innerhalb des Leitfadeninterviews soll, auf die einzelnen Aspekte im Kontext zur Gesundheit eingegangen werden. Der Vorteil des Leitfadeninterviews ist, dass diese Form der Interviewtechnik eine Strukturierung des Interviews ermöglicht und somit sich auf das Thema fokussieren kann, da so ein quantitativ und qualitatives Ergebnis erreicht werden kann.⁵² Hierdurch wird die Ansammlung von nicht informativen Material gemindert. Die Problematik, die sich allerdings durch das Interview nach Leitfaden ergibt, ist, dass sich dieses schnell zu einem „Frage-Antwort- Dialog“ entwickeln kann. Dennoch ist diese Art der Interviewtechnik für den hier bearbeitenden Topos die beste Form, da sich so die Fragen schnell um die Thematik drehen. Daher ist geplant, die Leitfragen nur als allgemeine Fragen zu nutzen und gegebenenfalls durch weitere intuitiv gestellte Fragen zu

51 U. Flick, E. v. Kardorff, I. Steinke 2009 S.319

52 Vgl. U. Flick, E. v. Kardorff, I. Steinke 2009 S. 304 ff.

komplementieren.

6.2 Personen für die Befragung

Die Personen müssen einen Schulabschluss, Universitätsabschluss oder eine Abgeschlossene Ausbildung aus dem Herkunftsland besitzen, die aber als erworbene Qualifikation in der BRD nicht anerkannt wurde. Sie sollten sich mindestens 3 Jahre in der BRD aufhalten, da sie so eine Distanz zur Aberkennung ihres Abschlusses haben. Ebenso weisen sie in diesem Zeitverlauf eine Biografie auf. Die Wichtigkeit der chronologischen Distanz zu der Immigration und dem Antreffen der strukturellen Hürden sowie deren Verarbeitung, ist in dieser Forschungsaufgabe dahingehend wertvoll, da so eine angenommene Entwicklung sich erst vollzogen haben kann. Eine körperliche oder psychische Belastung und daraus resultierende Schäden entstehen nicht von heute auf morgen, sondern sind gekoppelt an der Aberkennung und der dadurch entstehenden Aussichtslosigkeit durch die institutionellen Barrieren die ihnen dein Zugang zum Arbeitsmarkt nicht ermöglichen. Den Personen wird die Verschwiegenheit ihrer Daten garantiert. Dieses kann nur mündlich geschehen da die InterviewpartnerInnen aufgrund der Geheimhaltung keine Unterschrift leisten können, dieses würde jede Anonymisierung ad absurdum führen, da ich als Forscher einer Verschwiegenheitspflicht unterliege.⁵³

6.3 Umfeld der Befragung

Das räumliche Umfeld sollte eine ruhige Atmosphäre aufweisen, so das bei der Befragung keine Hektik auf das Gespräch einwirken kann. Wichtig ist, dass die Probanden sich bei dem Interview auf ihr Erlebtes konzentrieren können. Die Wahl des Interviewortes wird den Probanden überlassen, da diese am besten entscheiden können, wo ihnen das Interview am angenehmsten ist. Die interviewende Person legt lediglich den wahrscheinlichen Zeitplan fest.

53 Vgl. U. Flick, E. v. Kardorff, I. Steinke 2009 S. 345 ff.

6.4 Die Fragen

Wie in der Methodik erwähnt wird ein Gerüst an Fragen erstellt, welche den Leitfaden durch das Interview geben sollen. Ziel der Fragen ist es, dass die Fragen so gestellt werden, dass sie eine Fülle an Informationen ergeben, welche zur Auswertung der Daten wichtig sind.

Statistische Fragen:

Alter:

Geschlecht:

Herkunftsland:

Schuldbildung aus dem Herkunftsland:

Seit wann in der BRD:

Anerkennung BRD:

Aktuelle Tätigkeit in der BRD:

Was war der Beweggrund nach Deutschland zu kommen?
Welche Erwartungen gab es?
Wie empfandest du die Ankunft und die ersten Behördengänge in Deutschland?
Wie empfandest du die Aberkennung deines Abschlusses?
Wurden dir Bildungsangebote vermittelt?
Wenn ja, welche waren das?
Wenn nein, hast du Bildungsangebote gesucht und angenommen? Also auch bei Freunden oder ähnlichem?
Wie hat sich die Umstellung auf dein Leben ausgewirkt, welche Perspektiven hattest du?
Wie fühltest du dich mit den Anforderungen die an dich gestellt wurden?
Wie erging es dir gesundheitlich in Deutschland?
Warst du deprimiert, motiviert?
Wenn schlecht? Was hattest du? Fing das erst in Deutschland an?
Wie ist deine zukünftige Perspektive?

Leitfragen:

In der Auswertung der Daten soll nun die Frage, ob die Aberkennung von Abschlüssen Krank macht, präzisieren. Mit dieser Darstellung wird lediglich nur die Planung wiedergegeben, da die direkte Umsetzung verschiedene Faktoren in der Interaktion berücksichtigen muss. Generell soll der Leitfaden aber Fragen vermeiden zu denen man die sich gewünschte Antwort erhält. Auch sollen bei Passivität oder zu großer Aktivität die Fragen und das Erzählte wieder in den Topos gelenkt werden.⁵⁴

6.5 Erhebungsverfahren und die Schwierigkeiten

Um Interviewpartner zu finden, fing ich an verschiedene Institutionen zu kontaktieren, die Zugang zu dieser Klientel haben. Ebenso kontaktierte ich Personen aus dem Bekanntenkreis, welche selber betroffen waren oder von denen ich mir versprach das sie Menschen mit der Erfahrung kennen. Bei den Institutionen stellte sich schnell heraus, dass ich trotz deren Bemühungen keinen Rücklauf auf meine Anfrage haben werde. Bei den informellen Kontakten kam es zu einem Rücklauf, in dem Bereitschaft signalisiert wurde, als Interviewpartner zur Verfügung zu stehen

⁵⁴ Vgl. U. Flick, E. v. Kardorff, I. Steinke 2009 S. 357 ff S. 361 S.367 ff.

oder aber eine Person zu kennen, die sich zur Verfügung stellt. Insgesamt meldeten sich vier Personen, mit denen ich das Interview durchführte. Die Problematik, die sich bei den Probanden auftat, war das sie überwiegend weiblich waren. Somit wurde kein adäquates Geschlechterverhältnis herzustellen. Das diese Problematik aufkommen würde hatte ich zwar bedacht, war aber nicht in der Lage sie zu vermeiden. Die Gesellschaften innerhalb des Orients weisen eine starkes Patriarchat auf. Bourdieu erklärt diese patriarchalischen Strukturen in seinem Buch „Entwurf eine Theorie der Praxis“ ausführlich. So verweist er auf das Bild des Mannes, welches frei vom „weichen“ ist. Also frei von Schwäche. Ebenso ist seine Aufgabe der Schutz der Familie und der damit verbundenen Wahrung der Geheimnisse Da mein Topos allerdings das Zugeben einer Schwäche beinhaltet, schien dieses wohl die männlichen Probanden abzuschrecken.⁵⁵ Damit ist es meiner Annahme nur schwer für diese Männer möglich, ein Interview über Aberkennung und deren Auswirkungen zu führen. Zwar gaben sie an, dass ihr Abschluss aberkannt wurde, doch stellten sie sich nicht für ein Interview zur Verfügung. Des weiteren handelte es sich bei der einen Befragung nur um eine temporäre Kontaktaufnahme, so dass kein direktes Vertrauen hergestellt werden konnte. Dieses nicht Vorhandensein von Vertrauen führte zu einem herunterspielen der eigenen Situation bei dem Interview mit einer Person. Eine Lösung hier wäre es, die Interviews in Etappen aufzuteilen und die detaillierteren Fragen in die letzten Etappen zu legen.

6.6 Zur Auswertung

Bei der Auswertung wird auf Schlüsselereignisse geachtet die im Kontext der Forschungsfrage stehen. Zur Auswertung der Interviews wird in einem mehrstufigen Verfahren stattfinden. Dieses Verfahren wird sich auf mehrere Aspekte des Gespräches beziehen.

Christiane Schmidt stellt in dem Buch „Qualitative Forschung“ einen Auswertungsleitfaden vor, an dem sich die Auswertung der Interviews für diese Arbeit orientieren wird.⁵⁶ Diese Art der Auswertung schließt eine Theorieannahme nicht aus. Da diese Arbeit eine Annahme verfolgt, bietet sich diese Art der Auswertung an.

⁵⁵ Vgl. P. Bourdieu 1979 S. 39 ff.

⁵⁶ Vgl. U. Flick, E. v. Kardorff, I. Steinke 2009 S. 447 ff.

Die Analyse und Auswertung der Daten unterteilt sich in fünf Schritte.

Erster Schritt: materialorientierte Bildung von Auswertungskategorien⁵⁷

In diesem Schritt wird das Interview wiederholt gelesen und durch Randnotizen ergänzt. Es wird der Kontext zu der theoretischen Annahme gebildet. Zu verwendende Zitate werden markiert. Ebenso werden Auswertungskategorien gebildet, welche sich beim wiederholten Lesen fokussieren, bis der Kontext zur wissenschaftlichen Fragestellung gebildet ist.

Zweiter Schritt: Zusammenstellung der Auswertungskategorien zu einem Codierleitfaden⁵⁸

In diesem Textabschnitt werden die Textpassagen der Interviews den Kategorien zugeordnet, welche vorher erstellt wurden. Als Beispiel sind Charakteristika des Sachverhaltes oder der Person zu nennen. Ebenso sind, anhand der hier durchgeführten Studie, vier Kategorien zu nennen. 1. Starker Einfluss auf die allgemeine Gesundheit, mittlerer Einfluss auf die Gesundheit, sowie wenig oder kein Einfluss auf die Gesundheit zu benennen. Die werden dann weiter in psychische oder physische Gesundheit unterteilt.

Dritter Schritt: Codierung des Materials⁵⁹

In diesem Schritt werden die einzelnen Interviews als gesamtes klassifiziert. Dieses geschieht durch die Zuordnung des Materials, das vorher kategorisiert wurde. Also werden Passagen herausgesucht die dominant im Gegenstand sind.

Vierter Schritt: quantifizierende Materialübersicht⁶⁰

In diesem Schritt werden die Belege, die sich aus der Kategorisierung und Codierung ergeben haben, in Zahlen umgewandelt und in eine allgemeine Aussage verwandelt. Dieses erleichtert die Suche nach Gemeinsamkeiten im quantitativen Spektrum.

57 U. Flick, E. v. Kardorff, I. Steinke 2009 S. 448

58 Ebd., S. 451

59 Ebd., S. 452

60 Ebd., S. 454

Fünfter Schritt: vertiefende Fallinterpretation⁶¹

In diesem Schritt wird die aufgestellte Hypothese mit den ermittelten Daten abgeglichen.

Informationen der Interviews sollen nun, sofern es möglich ist, in Kausalität zu den Ereignissen gestellt werden. Um die Kausalität herzustellen, findet die Auswertung innerhalb der einzelnen Fragen statt. Diese abgetrennte Auswertung wird am Ende dann in den Zusammenhang gesetzt. Die einzeln bearbeiteten Fragen der jeweiligen InterviewpartnerInnen werden zum Ende der Auswertung, des jeweiligen Frageabschnittes in ein Abschnittsbild gefasst. Das Abschnittsbild soll am Ende ein Gesamtbild ergeben.

7 Vorstellung der Interviewpartner

Zur Einleitung sollend die einzelnen Interviewpartner mit ihren Daten vorgestellt werden.

Name	Alter	Geschlecht	Herkunft	Schulabschluss	Anerkennung in BRD	Seit wann in der BRD	Aktuelle Tätigkeit
Milad	45	M	Iran	1 Jahr vor Abi (Real)	Hauptschule	1983	Sozialarbeiter
Talia	32	W	Algerien	Wirtschaftsingenieurwesen	Vordiplom bis auf 2 Fächer	2002	Arbeitslos
Soraya	52	W	Iran	Studium	Realschule	1992	Altenpflegerin
Zohra	42	W	Afghanistan	Agrarwirtschaft	Abitur	2001	Sozialarbeiterin

7.1 Reflexion der methodischen Planung

Alle Interviewpartner leben seit mindestens 10 Jahren in Deutschland. Die Gesprächsbereitschaft war bei Frauen ausgeprägter als bei Männern. Der Mann, der sich allerdings geschäftsbereit zeigte, erzählte dafür um so detaillierter als die Frauen. Es ist auch festzustellen, dass alle nicht mehr in ihren Professionen arbeiten, sofern sie einen Beruf im Heimatland hatten. Eine Interviewpartnerin hat keine Fluchtbiografie. Dieses kann interessant sein, da sich die Hindernisse anders auf sie

61 Ebd., S. 455

auswirken können.

Die Interviews wurde unterschiedlich durchgeführt. Ebenso variieren auch die Fragen, da die Leitfragen nur durch den Themenkomplex führen sollen. Vorteil war, dass ich so die Fragen lenken konnte um das Gespräch innerhalb des angegebenen Topos zu halten. Die Gefahr bei dieser Methodik besteht allerdings darin, dass die Person, die das Interview durchführt versucht, ein Ergebnis so zu erfragen, dass die gewollte Antwort wiedergegeben wird. Wenn die Methodik diese Form annimmt, können keine Ergebnisse mit Wahrheitsgehalt festgestellt werden. Zur Auswertung dient die Hermeneutik am Ende des Gespräches um das Ergebnis auszulesen.

7.2 Themenmatrix

Diese Themenmatrix zeigt auf, zu welchen Themen sich die Interviewpartner detailliert geäußert haben. Da der Schwerpunkt meiner Arbeit ist, eine Kausalität zwischen Nicht-Anerkennung und Gesundheit zu suchen, werde ich zwar alle Themen aufführen, doch mich auf die Kausalität zwischen Gesundheit und Aberkennung sowie der Gemeinsamkeiten der Interviewpartner konzentrieren. Dieses soll als Unterstützung dienen und das wiederholte Lesen der Interviews minimieren.⁶²

Äußerung zum Thema	Milad	Talia	Soraya	Zohra
Aberkennung des Abschlusses				
Anerkennung				
Anforderungen				
Arbeitslosigkeit				
Asylzeit				
Bildungsangebote				
BRD Zielland				
Erfahrungen aus dem Herkunftsland				
Erwartungen				
Familie				
Freunde				
Flucht				

⁶² Ebd., S. 450 ff.

Gesundheit				
Negative Erfahrungen mit der Behörde				
Perspektivlosigkeit				
Resignation				
Staatliche Unterstützung				
Ungerecht behandelt gefühlt				
Perspektivlosigkeit				
Positive Sicht auf die Zukunft				

Wie anhand der Grafik zu sehen ist, gibt es Gemeinsamkeiten die alle InterviewpartnerInnen geäußert haben. In der Regel haben sich alle gleich positiv oder negativ zu dem Topos geäußert. Eine Differenzierung wird durch die einzelne Bearbeitung der Leitfragen mit Interviewbelegen erfolgen.

8 Die Befragung

Folgend werden die Leitfragen mit einzelnen Ausschnitten aus den Interviews vertieft. Hier soll aufgezeigt werden, inwiefern sich zu den Fragen geäußert wurde. Ich möchte mit der Methode besonders prägnante Aussagen hervorheben. Die Aussagen werden unter verschiedenen Stichworten zusammengefasst.

8.1 Ziel Deutschland

Die Interview ausschnitte sollen aufzeigen, inwiefern Deutschland das primäre Ziel der InterviewpartnerInnen war. Das Ziel ist dahingehend wichtig, da durch die Zielsetzung eine Symbolik des Zieles entsteht. Die Versprechen, die man sich von dem Ziel - in dem Fall Zielland - macht, sind entscheidend für die Wahl und den damit verbundenen Hoffnungen.

„Deutschland war nicht mein Ziel. Amerika war mein Ziel, ich wollte zu meinem Onkel, ... damals 1983 oder Anfang 1984 hat die amerikanische Botschaft so ein kompletten Stopp gemacht, aber davor war es sehr einfach, ...“

- Milad (Z. 28)

„Meine Tochter, die 1991 zu ihrem Onkel nach Hamburg geschickt wurde, da die politische und wirtschaftliche Lage zu der Zeit in Iran einfach nur schrecklich war. Eine bessere und sichere Zukunft für uns.“

- Soraya (Z. 14)

*„Ja aus politische Gründe bin ich hier...“ **Aus dem anderen Interview:** „Ich wollte eigentlich nicht nach Deutschland. Ich wollte egal wohin, nur nicht Afghanistan. ... Ich dachte an Kanada, England, USA oder so. Unsere Familie war in Deutschland, wir waren die letzten. Also bin ich jetzt hier.*

- Zohra (Z. 17)

„ Gute Frage, das war die Liebe ehrlich gesagt, ich habe meinen Mann damals kennengelernt und ja, deswegen bin ich hierhergekommen. Ansonsten hatte ich keine Beziehung zu Deutschland, gar nichts“

- Talia (Z. 17)

Bis auf zwei Fälle, einem davon ohne Fluchtbiographie, war Deutschland nicht das favorisierte Ziel. Deutschland wurde lediglich als Permigrant betreten. Das heißt, es diente nur als Sprungbrett zu anderen Zielen. In beiden Fällen ist Deutschland aufgrund von äußeren Auswirkungen das Ziel der beiden Flüchtlinge geworden. Bei Talia war es eine Entscheidung, die gekoppelt an eine andere Person war. Somit ist es bei ihr keine intrapersonelle Entscheidung gewesen.

8.2 Erwartungen an das neue Leben in Deutschland

Die Symbolik, mit der man etwas etikettiert, weckt Erwartungen. Als Beispiele sind Sicherheit und ein besseres Leben zu nennen. Je höher eine Erwartung ist, so kann sie um so tiefer enttäuscht werden. Hieraus kann eine erhöhte Frustration entstehen, welche sich durch die gesamte Laufbahn des Lebens hindurch bemerkbar machen kann.

„Ich war ja in einer Situation, ich hab., also ich kann jetzt sagen das ich wenn ich jetzt im Nachhinein überlege das ich sehr jung war, ich glaube ich habe gar keine

Erwartungen gehabt, ich wollte da weg, ich konnte nicht mehr. Du konntest in diesem Land nicht, also ich konnte in diesem Land nicht Leben. Das ging nicht.“

- Milad (Z. 43)

„Zunächst hatte ich keine Erwartungen. Ich war einfach nur froh meine Tochter wieder zu sehen.“

- Soraya (Z. 19)

„ Damit Deutschland mich anerkennt, als ein Mensch sozusagen (lacht) weil ich hatte so und ich hatte gute Job, ich hatte gute Wohnung, ich hatte alles da und als ich hier war“

- Zohra (Z. 71)

„Also hatte ich schon Erwartungen, ich dachte das ich hier nach dem Sprachkursen oder so das ich direkt arbeiten kann oder einfach anerkannt werden kann als Mensch, aber das ist schwierig weil man muss alles noch mal wiederholen.“

- Talia (Z. 28)

Je nach empfundener Lebenslage im Heimatland waren die Erwartungen variabel. Milad, der seine Zeit im Iran als schlimm schildert, hatte keine Erwartung. Soraya wollte ihre Tochter wiedersehen. Zohra wollte als Mensch anerkannt werden und Thalia ebenso. Zohra bezieht ihren Wunsch auf ihren alten Stand in Afghanistan, da es ihr dort gut ging. Talia ging davon aus, dass sie direkt nach dem Sprachkurs arbeiten kann. Man kann bei den Erwartungen eine Kausalität zwischen der Situation im Herkunftsland und den Erwartungen an das Zielland stellen. So sind die Erwartungen niedriger je unerträglicher die Situation empfunden wird. Am Beispiel Zohra lässt sich dieses am besten verdeutlichen. Zwar wurde sie verfolgt, doch ging es ihr materiell gut.

8.3 Kontakt mit Behörden

In einem institutionell stark strukturierten System wie Deutschland ist der erste Kontakt der Migranten - mit und ohne Fluchtbiographie – mit der institutionalisierten

Gesellschaft die der Behörde. So müssen sie über die Behörden Aufenthaltstitel beantragen, sich melden etc. Dieser Kontakt ist genauer zu begutachten, da er ganz nach dem Sprichwort „Der erste Eindruck zählt“ den Migranten ihre Position und Wertigkeit in der Gesellschaft zuweist.

„Also, Behördengänge, also das kommt bei mir und meinen... Behördengänge Erfahrung war so mit Asylantrag und da war alles anders als menschlich, das war ein Wahnsinn. In Berlin war, damals in Berlin, war ich in einem Raum, etwas größer als hier. Ne das war deutlich größer als hier. (Anmerkung: Raum zirka 20qm) Wie unsere Bibliothek also die gesamte Fläche und 800 Menschen da und da musstest du, ungelogen, sechs bis sieben Stunden warten, bis du irgendwann drankamst, dann hat man dir Fragen gestellt, kein Dolmetscher gar nichts, irgendwie gings gar nicht. Und das muss man mehrere male machen, bis man endlich die Mitarbeiter etwas Stammdaten von dem Menschen haben, dann bin ich verteilt wurden in ein Asylanten heim in Berlin West damals. Also von Westberlin, westliche Seite und ja hab gewartet und dann kamen immer diese Briefe und so was, die keiner Verstanden hat, weil wir die Sprache nicht kannten und das fand ich ganz schwer“
-Milad (Z. 51)

„Die Behördengänge habe ich zum Glück nicht alleine gemacht. Ich hatte dafür meine Familie. In Iran gibt es so gut wie keine Bürokratie. Ich war immer wieder überrascht was man hier alles beantragen muss. Die ganzen Formulare. Einen Anwalt, den ich auch noch nie zuvor hatte. Hätte ich damals keine Hilfe gehabt, wäre ich verloren gegangen. Obwohl mich meine Familie zu diesen Zeiten unterstützt hat, war es sehr stressig. Jeden Tag hier und da. Das schlimmste für mich war die Asylbehörde.“
- Soraya (Z. 29)

„ Behördengänge waren eigentlich, wenn man keine Sprache versteht und alle zu uns lachen, nicht lachen, sondern so nett sein weiß man nicht. Weißt du die Kultur war ganz anders, zum Beispiel wenn du nett mit mir umgehen würdest, dann fand ich dich toll, weil in Afghanistan sind ganz strenge Leute und du bekommst, du

findest keine nette Leute im Behörde. Und die Kultur war ich nie außer Afghanistan und da war, das war einfach gut. Aber merkt man nicht, merkt man nicht. Ich hatte so eine Situation, ich hatte eine Termin in Behörde und da wollte ich alles erzählen, damals konnte ich kein Deutsch, alles habe ich in Englisch erzählt und der Mann war sehr nett und alles aufgenommen und sofort nach zwei Wochen bekam ich einen Brief das ich Paragraph 61 damals war und das war sehr gute Paragraph, das man später als deutsche Pass ganz schnell bekommen könnte."

- Zohra (Z. 84)

„Das war sehr mühsam, weil das war sehr sehr schwierig bis wir die richtige Behörde finden, die sozusagen zuständig war für diese Angelegenheiten und ja ich konnte gar kein deutsch und ja musste ich auf mein Mann mich verlassen und hat soviel gesucht und gesucht bis wir die Behörde finden und ist echt schwierig, weil es gibt keine richtige Anlaufstelle die sich darum kümmert oder das es nicht ein bisschen.. bisschen kompliziert war das."

- Talia (Z. 39)

Bis auf bei Zohra, die das kulturell begründet, wurden alle Behördengänge mindestens als anstrengend empfunden. Die Asylbehörde wurde von Soraya und Milad als sehr negativ empfunden. Milad beschreibt im Interview seine gesamte Asylbewerberzeit als extrem negativ. Soraya erwähnt ihre Familie als Rückhalt für diese Behördengänge, die ihr diese Erfahrung erleichterten. Talia hatte Probleme mit der Struktur der Behörden. Alle erwähnen die sprachliche Barriere. Lediglich Zohra konnte ihre Kommunikation auf Englisch durchführen.

8.4 Der Abschluss

Trotz aller Barrieren gehe ich davon aus, das der Abschluss ein zentraler Punkt ist. Der Abschluss spiegelt das Humankapital eines Menschen wieder, mit dem er sich in der Wirtschaft behaupten muss. Er ist als Zertifikat der Schlüssel für die Zugänge zu den Institutionen. Somit ist er von zentraler Bedeutung für die Zukunft innerhalb einer Gesellschaft, deren Mittelpunkt die Arbeit ist.

„Aber das Problem war das, das unsere Schulabschlüsse wurde nicht anerkannt. Ich hab bis zur 11. Klasse, das heißt ein Jahr vor Abitur, musste ich das Land verlassen, aber die haben meine Unterlagen nicht mal als Realschule oder Mittlere Reife anerkannt... Ich habe aufgegeben. Habe ich ehrlich gesagt, schieß drauf dann mach ich keine Schule, oder so. ... Das ist ein ganz wichtiger Punkt für mich gewesen, das mich auch so irgendwie, deswegen habe ich vom Gefühl her alles aufgegeben. Weil ich bin 1983 nach Deutschland zu kommen und dann nach ganzen Behördengänge wurde meine Schulabschluss nicht anerkannt. Aber, genau drei Jahre davor wo Schah noch im Iran war, das wurde alles eins zu eins anerkannt. Du warst in zehnter Klasse, da wurdest du auch hier aus Zehntklässler Anerkannt und das war ein richtig, ein Schlag ins Gesicht, das war heftig, mein Cousin war da, mit seinem Abitur, zack Abitur und er ist drei Jahre vorher rausgegangen. Plötzlich drei Jahre später (klatscht in die Hände) alles vorbei.“

- Milad (Z. 104, 111, 218)

„Oh, ich werde diesen Tag nie vergessen. Man war ich wütend! So richtig sauer! Und sehr traurig ! Ich war auch sehr enttäuscht von Deutschland. Ich konnte es einfach nicht glauben. Der Sachbearbeiter war auch sehr unfreundlich und kalt. Er hat gemerkt wie mich das getroffen hat und er hatte gar kein Verständnis. Diese ganze Sache war total unmenschlich. Wo gibt es denn so was? Da machst du deinen Abschluss. Studierst. Unterrichtest in der Schule, und dann sagt man dir hier dass es gerade Mal für den Realschulabschluss reicht. Es ist sehr deprimierend. Ich habe noch Wochen später daran denken müssen und war sehr bedrückt.“

- Soraya (Z. 38)

„Hier war ich bei..nenene, da war ich beim Schulinformationszentrum und die haben alles, alles schon gesehen und nach Berlin nicht, Bonn geschickt. Und nach sechs Wochen bekam ich einen Brief das ich Zugang zu Hochschule habe. Muss ich alles von vorne machen. Als Abitur anerkannt. Einerseits war traurig, weil ich in diesem alt war ich da 37 Jahre alt oder 36 Jahre alt damals und ich wollte gleich anfangen bei der Arbeit, irgendwo im Büro oder so und so. Das war sehr traurig aber wegen diese deutsche Sprache, das kann man nicht ganz schnell lernen weißt du? Joah da war ich

froh das ich als Abitur anerkannt wurde, nicht zum Beispiel Realschulabschluss, musste ich zu Schule gehen. Habe ich gesagt, ok, dass ist auch nicht schlecht, Abitur. Auch nicht leicht, hier in Deutschland wenn man Abitur macht. Dann war ich glücklich und ich hatte nicht die Absicht ein Studium ..."

- Zohra (Z. 137, 148)

„War, ein bisschen blöd und das man solange noch mal Studieren soll und ja mit dem Alter ist das auch ein bisschen schwierig das man immer älter wird und.. ja aber hab auch vieles dazu gelernt, muss das auch positiv betrachten. Aber der Zeitpunkt war nicht so prickelnd. gibst viele Sachen die ich damals nicht gemacht habe, viele Sachen die ich gemacht habe und hier nicht gemacht habe, also ich würde sagen, habe auch viel dazu gelernt.“

-Talia (Z. 58)

Alle Interviewpartner berichteten von einer Aberkennung ihrer Abschlüsse. Je höherwertig sie ihre Bildung empfunden, oder sich darüber definiert haben, so mehr haben sie unter der Aberkennung gelitten. Milad und Soraya waren in ihrer Enttäuschung am stärksten in der Ausdrucksweise. Soraya, weil sie selber lehrte und ihr dieses aberkannt wurde, Milad aufgrund des Politikums, da seiner Angabe nach vor der Revolution die Abschlüsse eins zu eins übernommen wurden und nach der Revolution nicht mehr, obwohl er den Großteil seiner Schulzeit vor der Revolution in der Schule war. Zohra empfand es als traurig, aber war glücklich, dass es noch ein Abitur war, da sie das deutsche Abitur als schwer empfindet. Talia empfand es als ein „bisschen Blöd“, hat aber für sich viel dazu gelernt.

8.5 Damalige Perspektiven und Lösungsstrategien

Um die Biographie der Bewältigung zu verstehen, benötige ich die Perspektive, die sich den Menschen bei der Ankunft in Deutschland und der Aberkennung des Abschlusses aufgetan hat. So kann man anhand der Perspektive und den Auslösern und Wiederholungen der negativ konnotierten Erlebnisse die Resilienz und das entwickeln von Lösungsstrategien der Interviewpartner erkennen.

„ Das war, wie soll ich dir das sagen? Was habe ich empfunden..? Wut und ja also das ich resigniert habe, da habe ich gesagt, ja ok das bringt gar nichts und ich habe alle Pläne oder Träume die ich hatte in Bezug auf mich weiterbilden oder eine Ausbildung machen, habe ich alles hingeschmissen. ... einfach Bananenkisten zu schleppen und ich hatte einen Kumpel gehabt aus meine Clique und der war Deutsch. Und er hatte eine Friseurausbildung gehabt, die er sowieso nicht zu ende gebracht hat, aber er hatte eine Bescheinigung gehabt das er drei Jahre diese Ausbildung gemacht hat. ... Da stand was man gelernt hat, er hatte geschrieben das er Friseur gelernt hat, aber keinen Abschluss hat und er hat aber das drei Jahre gemacht und ich konnte nichts schreiben. Er hatte den Job bekommen! Ich nicht! Das ging nur um Bananen also Bananenkisten schleppen (lacht), du musstest nichts wissen oder studiert haben, aber so heftig war das. Und da war das für mich endgültig, ja das mache ich nicht mehr jobben und ich wusste nicht mehr weil ich keine Chancen hatte, ich hatte wirklich keine Chancen ...ich hatte keine Perspektive und immer mal hier jobben, mal da jobben das hat mich immer unzufrieden gemacht ... Und diese Perspektivlosigkeit, irgendwie war es so, ich bin in eine Gruppe geraten ... und ich wurde Drogenabhängig natürlich. Die Frage ist natürlich, gab es ganz andere Sachen auch Hintergründe, warum ich das gemacht habe. Aber da gabs keine, warum sollte ich keine Drogen nehmen. Das ist die Frage?

- Milad (Z. 215, 152, 165)

„Wie gesagt, war es am Anfang zwar sehr schwer, aber mit der Zeit wurde es besser ... Die Zeiten zu Hause, ohne eine Beschäftigung, habe ich gehasst. Wenn man keine Aufgaben (Arbeit ist damit gemeint) im Leben hat, fühlt man sich schlecht. Man fühlt sich nutzlos und ein wenig auch wertlos. Irgendwann will man einfach nicht mehr ausschlafen und den Tag mit unsinnigen Dingen verbringen. So etwas macht krank“

- Soraya (Z. 63)

„Ähm ja, wollte ich unbedingt ein Papier haben damit ich im Büro arbeiten kann, das war meine Perspektive und meine Ziele. Die Anforderungen waren viel zu viel. Weil in diesem Alter in dem ich war, 38 und langsam 39 und so. Diese Anforderungen waren sehr schwierig und das war viel zu viel. ... Ich bin so optimistisch und sehe ich alles,

ja. Weil in Afghanistan wollte ich Medizin studieren und habe ich Agrarwirtschaft studiert und dann später so eine tolle Job bekommen, mein Gehalt war in Dollar. Dollar wurde bezahlt und Vergleich mit dem Geld von afghanische Geld, war wunderbar und habe ich mir hier auch optimistisch gedacht und habe ich gesagt; O.k ich, ich studiere. Am Ende, am Ende bekomme ich bestimmt eine schöne Job, ein gute Job. Obwohl meine Nachbarin eine deutsche; hä in diesem alter studierst du? Pass auf auf deine Kinder und bleib sitzen zu hause. Was machst du den Frau Zohra. Ich hab, gar nichts zugehört, ja das ist eine Motivation weil ich optimistisch bin und gucke ich mir Zukunft alles positive"

- Zohra (Z. 193, 217)

„Ja natürlich ist es stressig das man alles wiederholen kann oder muss oder so und von vorne, von null sozusagen es anfangen soll. Es ist ein bisschen deprimierend. Ich glaube das die Anforderungen sehr sehr hoch sind, die hier gestellt werden und besonders für Leute die aus dem Ausland kommen oder aus Entwicklungsländer, da muss man richtig richtig viel durchhalten müssen um auf den Level sozusagen zu kommen. Und ja..."

- Talia (Z. 86)

Bis auf Zohra haben alle die Aberkennung schwer aufgenommen. Das Selbstwertgefühl sank bis in das Gefühl der Nutzlosigkeit. Bei Milad endete die Perspektivlosigkeit, die sich anhand einer Kette von Ereignissen steigerte, in einer Drogenabhängigkeit. Die Frage, warum man keine Drogen nehmen sollte, konnte er sich nicht mehr beantworten. Soraya fühlte sich nutzlos, da sie nicht arbeiten konnte und dieses an ihre Lebensaufgabe koppelte. Zohra hingegen konnte aus ihrer Erfahrung und Einstellung zum Leben schnell einen Optimismus in dieser Situation entwickeln. Sie verglich ihre Situation mit den Studienwünschen in Afghanistan, welche ihr verwehrt waren und den persönlichen Erfolg ihres Werdeganges mit ihrer aktuellen Situation. Talia stufte ihre Bildung selber ab, in dem sie sich der Hegemonie der Anerkennung unterwarf und ihre Bildung zur Bildung eines Entwicklungslandes machte.

8.6 Institutionelle Hilfestellung und Werdegang

Es bedarf eines Blickes auf die Hilfestellungen, die die Institutionen angeboten haben könnten, um die Miesere der Perspektivlosigkeit zu überwinden. Durch die institutionelle Hilfe kann das Vertrauen oder Misstrauen in das System Deutschland bestärkt werden. Ebenso können die Institutionen den Menschen weiter degradieren, in dem sie ihm die Anerkennung als unterstützenswerte Person entziehen. Daraus würde folgen, dass sie diese Person durch Existenzsicherung am Leben erhalten.

„Nein keine Anforderungen, wie denn? Damals habe ich auch irgendwie, ich habe ab und an gearbeitet dann wurde ich wieder arbeitslos, habe ich quasi nur mit , damals, diese Sozialamt zu tun gehabt. Die haben damals keine Anforderungen gestellt. Also du hast deine 400 DM bekommen das war gut.... Und während meiner Therapie, das waren einandhalb Jahre Therapie, nicht die sechs Monate. Und bzw. man hat einandhalb Jahre bewilligt bekommen und von da aus mit Hilfe von den Sozialarbeiter oder Therapeuten, die mich sehr gut unterstützt haben, habe ich dafür gekämpft mit meinen Hauptschulabschluss, das ich einen Ausbildungsplatz bekomme, als Kfz Mechaniker und da ja das habe ich durchgezogen. Das war sehr schwer, auch wegen der Sprache und das. ich war was Mathe und die anderen Sachen betraf war ich zu Lange raus. Aber trotzdem habe ich es geschafft. Ich habe dann mittlerweile Freunde gehabt und sowas und die haben mich alle Unterstützt.Genau, klar. Klar, da war ich auch älter, da gab es keine Institutionen die für mich zuständig waren

- Milad (Z. 131, 176, 192)

„Ja. Und ich habe alle dankend angenommen. Hätte ich dies nicht gemacht, dann hätte mir die Arbeitsagentur 2005 auch sicher nicht meine Ausbildung zur Pflegerin finanziert. Ich habe Sprachkurse besucht. EDV-Kurse gemacht. Zeitarbeit angenommen. Ein-Euro-Jobs gemacht. Wobei ich sagen muss dass der Ein-Euro-Job meine Chance war, in dem Bereich Pflege schnuppern zu können. Denn ohne dieses Modell, hätte ich sicher nichts in dem Bereich machen können, so ganz ohne Qualifikationen und ohne Arbeitserfahrung. Die Arbeit war sehr hart, vor allem körperlich, aber sie hat mir große Freude bereitet, auch wenn viele Arbeitgeber so

was für dich nutzen und man sich ausgenutzt fühlt"

- Soraya (Z. 51)

„Ne, ich habe meine Familie , Cousin Cousine gefragt. Die sind seid lange lange hier und die haben alle Ausbildung abgeschlossen und keine Studium und die wussten das nicht. Und deswegen war ich mehrmals in falsche Weg. Zum Beispiel ich habe Otto Benkel Stiftung besucht und niemand hat mich beraten, dass diese Kurs am Ende ist zum Beispiel kein Weg zum Studium. Ich hab da auch 500 € monatlich bezahlt, das ist total schwer. Damit man... wie viel Monate war ich? vier und 2000€ habe ich bezahlt. Ich wollte diese Mittelstufe bekommen damit ich ein Zugang zum Studium finde. Aber das war am Ende so ein normaler Sprachkurs und ich habe vier Monate vorbei und ja, ... , ich war Sozialhilfe und wusste nicht zum Arbeitsamt zum vermitteln gehen und niemand hat mich so beraten. ... ich hab alles selber gesucht und dann habe ich langsam beim TESTDAF und so. Ich habe mehrmals das gemacht, diese TESTDAF, endlich bestanden und noch Studienkolleg besucht. Das war auch alles im Kurs, die Sprachkurs, wenn ich besucht habe. So Extraberatung und Extradings habe ich nicht."

- Zohra (Z. 168, 181)

„Ja habe direkt ein Sprachkurs belegt und habe ich diese DSH Prüfung auch absolviert und gemacht ja... aber habe mir auch alles so selber gesucht, gabs auch keine Anlaufstelle wie man sich informieren kann. Also haben einfach im Internet gesucht bis wir die richtigen Schulen oder Angebote, sprachlichen Angebote finden. Die auf mich sozusagen zugeschnitten waren."

- Talia (Z. 78)

Direkte Hilfe hatte keine Person bis auf Soraya. Milad erhielt erst Unterstützung zur Integration auf den Arbeitsmarkt, als er seine Drogentherapie angetreten hatte. Zohra wurde nicht beraten und besuchte die für sie falschen Angebote. Alle bekamen Unterstützung vom Freundes- und Familienkreis. Staatliche Institutionen wirkten wenig mit. Soraya behauptet, dass sie keine Qualifizierung hatte, dieses steht aber konträr zu ihrer Selbstwahrnehmung während der Aberkennung ihres Abschlusses.

8.7 Zukünftige Perspektive

Anhand der eigenen zukünftigen Perspektive lässt sich erkennen, wie die Anforderungen verarbeitet wurden und ob die Auswirkungen der Aberkennung nur temporär waren oder sich langfristig auswirken. Eine Perspektive ist auch immer ein Einblick in das Selbstvertrauen des Menschen, da die eigene Wahrnehmung von diesem abhängig ist.

Ebenso zeigt es auf, inwiefern die Institutionen den Personen die Integration auf den Arbeitsmarkt und damit in die produktive Gesellschaft gewährt haben.

„Ich glaube, ich Gaube das ich so jetzt, also der Weg war richtig Lang und sehr hart, besonders als ich Studieren zu können, meine Fachabi zu machen, das war sehr hart für mich. Weil ich damals 40 war mit den anderen die 19 oder 20 sind in einer Klasse zu sein, das war, das war zu schwer für mich. ... , aber ich habe so ein Gefühl, jetzt sind für mich alle Türen offen. Ich mach mir jetzt mir jetzt gar keine Gedanken, ich habe jetzt eine Ausbildung und jetzt ein Studium. Das auf jeden Fall nicht alles für mich gewesen, auf keinen Fall und ich glaube in drei, vier fünf Jahren spätestens, muss ich nicht, aber möchte ich auf jeden Fall was neues machen und das ist mein Ziel. Danach möchte ich gar nichts mehr machen, ich möchte nur SPIEGEL lesen oder BILD Zeitung, keine Fachbücher mehr (lacht). Das wars.

-Milad (Z. 198)

„Ich hoffe dass ich noch die nächsten 10 Jahre arbeiten kann in meinem Beruf. Und ich hoffe dass ich dann wieder nach Iran zu meiner Familie kann. Denn bis dahin sollte sich doch was geändert bzw. gebessert haben in diesem Land??!!!!“

- Soraya (Z. 98)

„Ich Arbeite gerne mit den Menschen, mir ist egal ob sie Krank, ob Kinder sind ob Jugendliche, ich bin bereit und ja. Hauptsache das ich gut verdiene. Damit meine Kinder alles gut erziehen kann.“

-Zohra (Z. 238)

„Also weiß ich nicht, also es geht mir ehrlich gesagt nicht so gut. War auch mit der

Arbeitssuche nicht so erfolgreich und ja..ich glaube ich bin an einen Punkt gekommen, wo ich ein bisschen stagniere. sagt man das? Ich bin immer weitergekommen bis jetzt, aber jetzt bin ich an ein Punkt gekommen wo ich nicht mehr weiterkomme."

- Talia (Z. 129)

Alle, bis auf Talia, die keine Fluchtbiografie besitzt, sehen ihre Zukunft positiv. Milad, den die Aberkennung so stark getroffen hat, das er Drogensüchtig geworden ist, wirkt vom Erzählten am positivsten. Es lässt sich eine Kausalität feststellen zwischen anfänglicher Resignation und aktueller Sicht auf die Zukunft. Je stärker die Personen gelitten haben, desto positiver sehen sie ihre Zukunft, seid sie diese Problematik überwunden haben. Zohra stellt einen eigenen Fall dar, da sie die Hürden nicht wirklich als diese wahrgenommen hat. Soraya hält sich die Option offen, in den Iran zurückzukehren, da sie ihre Familie vermisst. Dennoch geht es ihr in Deutschland gut.

Keiner arbeitet mehr in seinem eigentlichen Beruf. Bei Talia hat zwar ihren Beruf auf die Anforderungen des deutschen Systems transformiert, besitzt jedoch zur Zeit keine Arbeitsperspektive. Die Fachrichtungen bei Soraya und Zohra haben sich komplett verändert. Wobei Zohra in Afghanistan „Frauenprojekte“ betreute und nicht in der Agrarwirtschaft arbeitete.

9 Zusammenfassung

Um einen Überblick über die Migrationsverläufe der einzelnen Interviewpartner zu haben, sind diese im folgenden zusammengefasst. Die Zusammenfassung wurde anhand des Interviews geschrieben und soll die wichtigen Eckdaten wiedergeben. Dieses soll dazu dienen, sich ein Bild von den Personen zu machen.

9.1 Milad

Milad kam 1983 nach Deutschland mit dem Ziel, weiter in die USA zu ziehen. Seine Motivation, den Iran zu verlassen, lagen in der Folter, der er ausgesetzt war. Durch den Aufnahmestopp der USA konnte er nicht mehr in diese einreisen und blieb in Deutschland. Nachdem feststand, dass Milad in Deutschland bleiben würde, ging er

zu den Behörden, um seine Papiere zu beantragen. Er empfand diese Behördengänge als unmenschlich. Als das Procedere bei den Behörden abgeschlossen war, wurde Milad in ein Heim für Asylbewerber im Allgäu gebracht. Diese Zeit empfand Milad ebenso als schlimm und unmenschlich. Besonders negativ sind ihm die Kontakte zu den Einheimischen in Erinnerung geblieben. In der gesamten Zeit des Asylverfahrens standen Milad keinerlei Bildungsangebote zur Verfügung, um Deutsch zu lernen. Lediglich eine alte Frau kam ab und an in die Asylunterkunft, um ihnen Deutsch beizubringen. Der Asylantrag und die Anerkennung als Flüchtling waren für Milad kein Problem, allerdings wurde seine Schulbildung nur als Hauptschulabschluss anerkannt. Nachdem ihm dieses mitgeteilt wurde, resignierte Milad und war nicht interessiert, seinen Bildungsabschluss nachzuholen. Auch nicht, nachdem er über die Otto Benkel Stiftung einen guten Deutschkurs absolviert hatte. Vom Staat hat Milad keinerlei Anforderungen oder Angebote bekommen, ihm wurden lediglich seine 400 DM Sozialhilfe ausgezahlt. Milad versuchte als Gelegenheitsarbeiter Geld zu verdienen, doch stieß er immer wieder auf Barrieren, die mit damit begründet wurden, dass er keine Ausbildung hatte. Als Beispiel nannte er das Bananenkistenschleppen auf dem Großmarkt Hamburg. Ein Freund von ihm, mit dem er sich beworben hatte, hatte eine nicht abgeschlossene Ausbildung als Friseur und bekam den Job, Milad nicht, da er keine Ausbildung hatte. Hier war für Milad klar, dass er keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt hatte. Milad empfand die Zeit als perspektivlos und lernte auch die „falschen Leute“ kennen. Durch diese Gruppe geriet er in eine Drogenabhängigkeit die 10 Jahre anhielt. Diese Zeit war geprägt von kriminellen Handlungen und der Beschaffung von Drogen sowie mehreren Gefängnisaufenthalten. Nach 10 Jahren beschloss er dann eine Therapie zu machen. In der Zeit der Therapie erfuhr Milad Unterstützung durch die Therapeuten und Sozialpädagogen. Er schaffte es, eine Ausbildung als KFZ-Mechaniker zu beginnen und schloss diese erfolgreich ab. Zwar empfand er sein Deutsch als schlecht, doch erfuhr er nach der Therapie große Unterstützung durch seinen Freundeskreis. Bis auf die Zeit in der Therapie gab Milad an, dass er keine Unterstützung von staatlichen Institutionen erhalten hatte. Die Zeit, in der er sein Fachabitur machte, war für ihn ebenso anstrengend, da er selber sich nicht mehr angebunden an die Klasse fühlte. Ihn trennten altersmäßig von den MitschülerInnen

in der Klasse zwei Generationen. Seine zukünftige Perspektive sieht Milad positiv. Er hat sein Studium als Sozialarbeiter abgeschlossen und eine berufliche Perspektive. Vom Lernen hat er erst einmal genug und will sich auf das Lesen von „Bild“ und „SPIEGEL“ konzentrieren. Im Anhang erzählte Milad noch von der Situation, dass drei Jahre vor seiner Flucht nach Deutschland die Abschlüsse aus dem Iran noch anerkannt wurden. Nach der Revolution allerdings nicht mehr, obwohl er seine Bildung im Schahsystem erworben hat. Dieses empfand er als „Schlag ins Gesicht“ Er erzählte, dass zu seiner Zeit das Schulsystem noch nicht von den Änderungen betroffen war und dass er bis zur Mittleren Reife die Schule unter der Schahregierung besucht hatte.

9.2 *Talia*

Talia kam 2002 aufgrund ihres Mannes nach Deutschland. Sie hatte keinerlei Erfahrungen in der deutschen Sprache. Sie besuchte nach ihrer Ankunft Sprachkurse und absolvierte die DSH- Prüfung erfolgreich. Nach der Prüfung wollte sie eigentlich anfangen zu arbeiten, stellte aber ein Jahr später fest, dass sie vom Studium bis zum Führerschein alles wiederholen musste. Ihre eigene Annahme war, dass sie vielleicht noch ein Jahr studieren müsste, damit sie das Studium anerkannt bekommt.

Bei den anfänglichen Behördengängen hatte sie Probleme, die richtigen Behörden zu finden, welche für sie und ihre Anliegen zuständig waren. Als sie erfuhr, dass ihr Abschluss nicht anerkannt wurde, empfand sie dieses als „schwierig“ und „nicht so prickelnd“. Gleichzeitig betont sie, dass sie es auch positiv gesehen hat, da sie vieles dazugelernt hat. Talia erzählt, dass ihr Studium in Deutschland interessant war und dass sie die Anforderungen als sehr hoch empfand, gerade wenn man aus einem „Entwicklungsland“ kommt. Zwar erzählt sie, dass die Bildung in Algerien schlechter war, doch lobt sie das Lernen des analytischen Denkens in Algerien. Die Umstellung auf ihr Leben in Deutschland beschreibt sie als stressig. Das von Null anfangen empfand sie als ein „bisschen deprimierend“. Sie empfand das Wiederholen im Kontext zu ihrem Alter als schwierig, da sie das Gefühl hatte, dass sie wenig Zeit hat. Manchmal dachte sie ans Aufgeben und ist glücklich, dass sie durchgehalten hat. Ihre heutige Perspektive macht ihr zu schaffen, da sie auf dem Arbeitsmarkt keinen Job findet. Sie hat das Gefühl, dass sie stagniert und es geht ihr nicht gut mit dieser

Situation.

9.3 Soraya

Soraya ist seit 1992 in Deutschland und floh aus dem Iran aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Lage. Ihre Tochter schickte sie 1991 bereits nach Deutschland. Ihr Mann wollte folgen, doch traf nie in Deutschland ein. Als sie merkte, dass ihr Mann nicht nach Deutschland kommen würde, fing sie an eine Sprachschule zu besuchen. Die Behördengänge empfand sie wie das tägliche Leben als Kulturschock. Sie hat die Behördengänge nicht alleine gemacht und hatte einen Anwalt an ihrer Seite. Zudem wurde sie von ihrer Familie unterstützt. Im allgemeinen empfand sie die Zeit als stressig. Ihr ist besonders negativ die „Asylbehörde“ im Gedächtnis geblieben. Als ihr Abschluss nicht anerkannt wurde, war sie sehr wütend, traurig und enttäuscht von Deutschland. Der Sachbearbeiter war ihrer Schilderung nach sehr unfreundlich und schien an ihrer Lage desinteressiert zu sein. Sie empfand es als Demütigung und unmenschlich, dass ihr hier „gerade mal ein Realschulabschluss“ anerkannt wurde, obwohl sie im Iran studiert und unterrichtet hatte. Die Bildungsangebote der ARGE hat sie alle dankend angenommen. Sie hat Sprachkurse und EDV-Kurse besucht sowie Zeitarbeit angenommen. Ebenso hat sie 1Euro Jobs angenommen. Der 1Euro Job war ihre Chance, um wieder auf den Arbeitsmarkt zu kommen, so machte sie eine Ausbildung als Altenpflegerin. Die Arbeit beschreibt sie als hart, doch macht ihr diese bis heute große Freude. Die Anfangszeit empfand sie als sehr schwer. Die Zeiten ohne Beschäftigung waren für sie das schlimmste, da sie keine „Aufgabe im Leben“ hatte. Sie fühlte sich krank. Seit sie arbeitet, fühlt sich sehr gut. Die damaligen Anforderungen an sie waren schwer für sie doch lernte sie durchgängig in dieser Zeit Deutsch. Sie sieht in ihrem Sprachdefizit eine Barriere. Gesundheitlich ging es ihr im allgemeinen in Deutschland gut. Lediglich war sie ab und an deprimiert, wütend und traurig, doch standen dem gegenüber Phasen von Glück und Freude sowie Erschöpfung. Ihre zukünftige Perspektive beschreibt sie dahingehend, dass sie, wenn sich die Situation im Iran ändert, wieder dorthin zu ihrer Familie wieder zurückkehren möchte.

9.4 Zohra

Zohra flüchtete aus Afghanistan vor den Taliban. Sie arbeitete bis zu ihrer Flucht für die UNO als Sekretärin. Als die Taliban 1996 in Afghanistan an die Macht kamen, wurde sie von den Männern separiert und koordinierte Frauenprojekte. Ihr Leben beschrieb sie bis dahin als gut. Sie wurde in Dollar bezahlt, hatte eine gute Wohnung und eine Arbeit die ihr Spaß machte. Ihre eigentliche Ausbildung hatte sie als Agrarwirtschafterin absolviert. Im Jahr 2001 musste sie aufgrund eines Zwischenfalls vor den Taliban flüchten. Sie hatte sich mit einem Krankenhausleiter gestritten, da sie ihren Gesichtsschleier nicht getragen und sich mit einem Mann unterhalten hatte. Zwar wurde sie nicht an Ort und Stelle festgenommen, doch musste sie fürchten, dass sie von den Taliban verfolgt wird, da diese – wie sie erfahren hatte - ihre Adresse hatten. So flüchtete sie nach Peschawar, beschaffte sich gefälschte Papiere und ging nach Deutschland. Deutschland war aufgrund der Sprache nicht ihr Ziel. Aufgrund ihrer Englischkenntnisse hatte sie sich Kanada, England oder USA vorgestellt. Doch ihr Mann meinte, dass sie bei ihrer Familie sein sollten. Diese lebte in Deutschland. Am Anfang lebten sie und ihr Mann auf dem Containerschiff Altona. Zohra war in der Zeit im achten Monat schwanger. Sie bekamen dann eine Duldung. Die Behördengänge empfand Zohra als „nett“, zwar wurde ihre Duldung abgelehnt, doch kam es dann zu dem Terroranschlag in Amerika am 11. September und Zohra bekam eine Aufenthaltsgestattung die alle 6 Monate verlängert werden musste und durfte zwei Stunden die Woche arbeiten. Dieses verdiente Geld nutzte sie, um die Schulden für die Pässe abzuführen. Nach ihrer Ankunft begann sie sofort mit Sprachkursen. Ihre Motivation war es, mit den Leuten außerhalb des Heimes zu sprechen, da im Heim nur mit Händen kommuniziert wurde. Sie wollte nach den erfolgreich absolvierten Sprachkursen eine Ausbildung machen, doch ging das aufgrund ihres Status nicht. Als sie ihre Unterlagen nach langem Aufenthalt über das Schulinformationszentrum nach Bonn schickte, wurde ihr Abschluss als Abitur anerkannt. Sie war froh, dass es ein Abitur war, da sie dieses nicht wiederholen wollte. Sie hatte aber nicht die Absicht zu studieren. Zwar hat Zohra nach eigenen Angaben, die falschen Sprachschulen besucht und fühlte sich oft schlecht beraten, doch war sie nie nennenswert entmutigt. Als sie merkte das sie aufgrund ihres Aufenthaltsstatus nicht arbeiten kann, entschied sie sich zu studieren. Sie bewarb

sich für Informatik und Soziale Arbeit, entschied sich nach der Zusage zu beiden Studiengängen für Soziale Arbeit, weil sie gerne mit Menschen redet. Gesundheitlich geht es Zohra und ihrer Familie gut. Sie sieht ihre Zukunft positiv und möchte arbeiten.

9.5 Überblick

Die Lebenssituationen haben sich in 3 von 4 Fällen für die Interviewpartner verbessert. Wenn man sich die drei Personen mit Fluchtbiografie anschaut, wurde die Aberkennung verarbeitet und es haben sich neue Perspektiven eröffnet. Alle haben Arbeit und Perspektiven für die Zukunft. Zwar hatten und haben alle Interviewpartner psychische Probleme mit der Anerkennung ihres Abschlusses, die sie auch mit ihrer personellen Anerkennung verknüpften, doch waren diese nur temporär. Bei drei von vier litt das Selbstbild und die eigene zukünftige Perspektive. Die Länge der Chronologie der Problematik ist bei allen unterschiedlich. Sie reicht von ein paar Wochen bis zu 10-12 Jahren. Hierbei fällt auf das Männer stärker unter der Aberkennung leiden. Die beiden Personen die aus dem Iran kommen waren in ihrer Zeit der Frustration stärker betroffen während die Person, die im Heimatland einer sehr privilegierten Schicht angehörte am wenigsten litt. Alle fühlten sich vom deutschen Staat und seinen Institutionen alleine gelassen und verspürten Enttäuschung, da sie andere Erwartungen gehabt hatten. Die Asylzeit und die Asylbehörde empfanden zwei der drei Personen mit Fluchtbiografie als schwer zu ertragen bis unmenschlich. Alle haben sich durch die Unterstützung von Freunden oder Familie zurecht gefunden. Lediglich Milad konnte aufgrund seiner Drogensucht institutionelle Hilfe in Anspruch nehmen, betonte aber, dass seine Hauptunterstützung aus dem Freundeskreis kam. Bei ihm zeichnete sich auch ab, dass die Aberkennung der Zertifikate als Aberkennen der gesamten Person wahrgenommen werden kann, da er sich selber, trotz seines Wunsches nach Bildung und Arbeit, aus diesem Markt verabschiedet hat.

Keiner arbeitet in seinem alten Beruf und bis auf Milad haben alle symbolisches Kapital verloren, da sie einen Beruf angetreten haben, der nicht dem alten Lebensstandard und dem Feld, dem sie vorher angehörten entspricht. Allerdings haben die Personen mit Fluchtbiografie eine hohe Motivation sich selbst zu

verwirklichen. Perspektivlosigkeit war nur bei Talia zu beobachten, die wiederum ihre Problematik als nicht wirklich gravierend beschrieb. Die Sprachanforderungen waren für alle normal und es gab den Wunsch die deutsche Sprache zu lernen. Hier wurde immer wieder das Problem mit den qualitativen und quantitativen Angeboten und ihrem Nutzen genannt, ebenso die fehlende Orientierungshilfe von der Seite des Staates.

10 Fazit

Die Auswertung der Interviews hat meine Annahme nur zum Teil belegt.

Davor muss aber erwähnt werden, dass es sich um kein repräsentatives Ergebnis handeln kann, da kein Verhältnis hergestellt wurde, das repräsentativ verwertbar ist. Ebenso sind nicht genug Personen befragt wurden, um dieses Ergebnis als Aussage über ein Faktum zu nutzen. Die Arbeit war daher lediglich die Bestätigung einer Hypothese, die nach dieser Arbeit eine gefestigte Hypothese bleibt.

Die Ergebnisse lassen zu folgender Annahme kommen.

Sie bestätigen die Existenz des von Prof. Dr. Seukwa formulierten Habitus der Überlebenskunst, da alle Flüchtlinge durch informelle Netzwerke zu einer Position in der Gesellschaft gefunden haben, die ihnen genehm ist. Durch diese Hilfe ist es den Flüchtlingen gelungen sich innerhalb der gesetzten Barrieren zurechtzufinden und zu behaupten. Die hier wertlosen Zertifikate konnten reproduziert werden, wenn auch mit beträchtlichem Verlust an chronologischen und symbolischen Kapital. Man kann sagen, dass bei Personen mit Fluchtbiografien zwar eine hohe Belastungs- und Stressphase besteht, doch dass sie diese besser verarbeiten und positiver in die Zukunft blicken. Dennoch war die Quote dass diese sich von einer akuten Situation in eine chronische verwandeln kann bei 15% (eine von vier befragten) aus geschlechtsneutraler Sicht. Dennoch weisen die Personen mit Fluchtbiografie eine hohe Kompetenz des Bewältigungsverhalten auf. Sie bewiesen eine hohe Anpassung und konnten sich nach dieser Anpassung erfolgreich Selbstbehaupten. Bewältigungsverhalten ist allerdings gekoppelt an die soziale Schicht, der die Personen angehören. Diese auf den nationalen Bezug reduziert, lässt die Annahme zu, dass es sich bei Personen mit Fluchtbiografie meist um Menschen aus einer

gesellschaftlich höheren Person handelt⁶³.

Dieser Verlust wird von den Institutionen künstlich erzeugt, da sie sich weigern und schwer tun, formelle Bildung von Staaten, die nicht ihrer Norm entsprechen, anzuerkennen. Diese Problematik ist aber nur ein Symptom der allgemeinen kulturellen Aberkennung anderer Nationen und Zivilisationen.

Im Kontext auf die Integrationsdebatte lässt sich sagen, dass bei einem Ausschluss vom Arbeits- und Bildungsmarkt keine Integration stattfinden kann, da die Personen durch diese institutionellen Hürden separiert werden. Diese Separation ist für die betroffenen Personen belastend und macht sie im gesellschaftlichen Kontext zu Außenseitern. Dieser Ausschluss führt zur Enttäuschung und der Abkehr vom gesellschaftlichem Leben. Man kann daher die integrationspolitische Argumentation der Bringschuld ad absurdum führen, da diese Personen ihre Qualifikationen mitbringen. Wenn diese nicht anerkannt werden, kann auch nichts mitgebracht werden. Daher sollte der Diskurs sich eher darum drehen, wie strukturelle Hürden abgebaut werden können, um die beidseitigen Erwartungen zu erfüllen, die eines produktiven, partizipativen und sich integrierenden Migranten und die der Sicherheit der Möglichkeit auf Partizipation und Anerkennung. Als weitergehende Forschungsfrage kann man die Beobachtung nutzen, dass Migranten ohne Fluchtbiografie eher durch die Anforderungen belastet scheinen, ebenso ob diese eine geschlechtsspezifische Auswirkung hat und wie die Bewältigungsstrategien initiiert werden. Notwendig wären Konzeptionen mit denen man diese institutionellen Barrieren abschaffen, erleichtern oder aber durch Hilfestellungen deren Überwindung vereinfachen kann.

63 Vgl J. Siegrist, M. Marmot 2004 S.172 ff

11 Literaturverzeichnis

Amtsblatt der Europäischen Union RICHTLINIE 2005/36/EG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 7. September 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen 30.9.2005

Bourdieu P. (1985) Praktische Vernunft Zur Theorie des Handelns, Frankfurt a M.: Suhrkamp Verlag

Bourdieu P. (1987) Die feinen Unterschiede, Kritik an der gesellschaftliche Urteilskraft Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag

Bourdieu P. (1992) Die verborgenen Mechanismen der Macht, Hamburg: VSA Verlag

Bourdieu P. & Wacquant J. D. (1996) Reflexive Anthropologie, Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag

Bourdieu P. (1997) Die Männliche Herrschaft, Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag

Bundesministerium des Innern M. Migration, Integration; Flüchtlinge; Europäische Harmonisierung Allgemeine Verwaltungsvorschrift zum Aufenthaltsgesetz. Vom 26. Oktober 2009

Czerwick E. (2008) Systemtheorie der Demokratie, Begriffe und Strukturen im Werk Luhmanns, Wiesbaden: VS Verlag

Flick U., von Kardorff E., Steinke I. (Hrsg.) Qualitative Forschung Hamburg: Rowohlt Verlag

Kievel W., Knösel P., Marx A. (2007) Einführung in das Recht für soziale Berufe, München: Luchterhand Verlag

Luhmann N., Baecker D.(Hrsg.) (2009) Einführung in die Systemtheorie, Heidelberg: Carl Auer Verlag

Parsons T. (2006) Das System moderner Gesellschaften, München: Juventa Verlag

Stascheit U. (2010), Gesetze für Sozialberufe, Frankfurt am Main: Nomos Verlag

Stolzenberg, H. (1999): Der Sozialschichtindex im Bundesgesundheitsurvey. Gesundheitswesen 61. Sonderheft 2

Seukwa L.H. (2005), Der Habitus der Überlebenskunst, Münster: Waxmann Verlag

Siegrist J., Marmot M. (Hrsg.) (2006) Soziale Ungleichheit und Gesundheit: Erklärungsansätze und gesundheitspolitische Folgerungen, Bern: Hans Huber Verlag

Taylor C. (1997) Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung, Frankfurt a. M.:Fischer Verlag

von Wogau, R., Eimmermacher, H., Lanfranchi, A.(Hrsg) (2004): Therapie und Beratung von Migranten. Systemisch-interkulturell denken und handeln. Weinheim: Beltz Verlag

12 Internetquellen

Bognanni M., Jacobsen L. Deutschland lässt mich nicht arbeiten In: SPON (06.09.2010) URL: <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/0,1518,715572,00.html> (Zugriff 05.02.11)

Bognanni M., Jacobsen L. Rausschmiss nach dem Uniabschluss In: SPON (13.01.2001) URL: <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/0,1518,735067-2,00.html> (Zugriff 05.02.11)

Deleuze G. (1990) Post-scriptum sur les sociétés de contrôle URL:
http://aejcpp.free.fr/articles/controle_deleuze.htm (Zugriff: 16.01.2011)

Ertel M. Hier herrscht Kriegszustand In: SPON (16.01.2011)
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,739209,00.html> (Zugriff 16.01.2011)

Richter R. Psychotherapeutische Versorgung von Menschen mit
Migrationshintergrund Symposium „Psychotherapeutische Versorgung von Menschen
mit Migrationshintergrund“ Berlin, 7. Oktober 2010 URL: http://www.ptk-nrw.de/fileadmin/user_upload/pdf/Aktuelle_Informationen/2010/11_2010/BPtK_Migranten/Vortrag_Richter.pdf (19.02.2011)

Robert Koch Institut 2004 Survey Gesundheitsberichterstattung und Epidemiologie,
Soziale Schicht 09.11.2009 URL:
http://www.rki.de/DE/Content/GBE/Auswertungsergebnisse/sozialeschicht/sozialeschicht_node.html?__nnn=true (Zugriff 01.01.2011)

Statistisches Bundesamt Pressemitteilung Nr.496 vom 27.11.2006 URL:
http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2006/11/PD06_496_81,templateId=renderPrint.psml (Zugriff 05.02.11)

afp/sam Fachkräftemangel CDU will junge Spanier nach Deutschland holen In: Welt-
Online (03.02.2011) URL:
<http://www.welt.de/politik/deutschland/article12433739/CDU-will-junge-Spanier-nach-Deutschland-holen.html> (Zugriff 05.02.11)

13 Erklärung

Hiermit bestätige ich, das ich diese Arbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe. Alle Quellen wurden Belegt und nach bestem Wissen und Gewissen kenntlich gemacht. Mit ist bekannt das Zuwiderhandlungen und Täuschungsversuche geahndet werden.

Unterschrift

Jan-Frederyk Dürrbeck

14 Anhang

1
2 Personenangabe:
3 Alter: 45
4 Geschlecht: Männlich
5 Herkunftsland: Iran
6 Schulbildung Herkunftsland: 1 Jahr vor Abitur (Realschule)
7 Seit wann in der BRD: 1983
8 Anerkennung in der BRD: Hautschulabschluss
9 Aktuelle Tätigkeit: Sozialarbeiter

10
11
12
13
14

15 Interview:

16
17 F: Was waren deine Beweggründe nach Deutschland zu kommen? [00:00:04-6](#)
18

19 Milad: Ich war im Iran, als ich 17 war, war ich politisch unterdrückt, beziehungsweise ich konnte
20 da nicht aushalten, man hat mich da im Iran verhaftet und ich wurde gefoltert und auch hatte eine
21 Scheinhinrichtung. Da habe ich gesagt, ne. Ich wollte einfach das Land verlassen, es war mir egal
22 ob Heimatland oder Vaterland oder so, das war mir egal, ich wollte da nur weg. Nicht nur ich,
23 sondern über 1,5 Millionen junge Menschen oder Jugendliche wie ich, die abgehauen sind. Das
24 war der einzige Beweggrund. [00:00:45-5](#)
25

26 F: War Deutschland dein Zielland? [00:00:48-9](#)
27

28 Milad: Deutschland war nicht mein Ziel. Amerika war mein Ziel, ich wollte zu meinem Onkel, aber
29 da wollten alle hin und deswegen hat irgendwie, hier damals 1983 oder Anfang 1984 hat die
30 amerikanische Botschaft so ein kompletten Stopp gemacht, aber davor war es sehr einfach, du bist
31 hingegangen, hast dich angemeldet und innerhalb von sechs Monaten hast du die ganzen Papiere
32 bekommen und ja dein Ticket. Dann bist du nach Amerika geflogen. Sechs Monate später hast du
33 sogar deine Greencard bekommen. [00:01:24-9](#)
34

35 F: Dann wurde es Deutschland... [00:01:26-7](#)
36

37 Milad: Dann bin ich hier geblieben, war auch ok, mein Cousin war hier ja in Hamburg und viele
38 Freunde von meinem Vater und ehrlich gesagt hab ich gedacht, bleibe ich hier. Was ich jetzt sehr
39 gut finde. [00:01:40-5](#)
40

41 F: Welche Erwartungen hattest du als du hier angekommen bist? [00:01:46-6](#)
42

43 Milad: Ich war ja in einer Situation, ich hab.., also ich kann jetzt sagen das ich wenn ich jetzt im
44 Nachhinein überlege das ich sehr jung war, ich glaube ich habe gar keine Erwartungen gehabt, ich
45 wollte da weg, ich konnte nicht mehr. Du konntest in diesem Land nicht, also ich konnte in diesem
46 Land nicht Leben. Das ging nicht. [00:02:08-8](#)
47

48 F: Du bist ja quasi nur als Zwischenstopp gewesen.-Ja-. Aber als klar war das du bleibst, wie hast
49 du es empfunden die Behördengänge zu machen? [00:02:18-1](#)
50

51 Milad: Also, Behördengänge, also das kommt bei mir und meinen... Behördengänge Erfahrung war
52 so mit Asylantrag und da war alles anders als menschlich, das war ein Wahnsinn. In Berlin war,
53 damals in Berlin, war ich in einem Raum, etwas größer als hier. Ne das war deutlich größer als
54 hier. (Anmerkung: Raum zirka 20qm) Wie unsere Bibliothek also die gesamte Fläche und 800

55 Menschen da und da musstest du, ungelogen, sechs bis sieben Stunden warten, bis du
56 irgendwann drankamst, dann hat man dir Fragen gestellt, kein Dolmetscher gar nichts, irgendwie
57 gings gar nicht. Und das muss man mehrere male machen, bis man endlich die Mitarbeiter etwas
58 Stammdaten von dem Menschen haben, dann bin ich verteilt wurden in ein Asylanten heim in
59 Berlin West damals. Also von Westberlin, westliche Seite und ja hab gewartet und dann kamen
60 immer diese Briefe und so was, die keiner Verstanden hat, weil wir die Sprache nicht kannten und
61 das fand ich ganz schwer. [00:03:59-9](#)
62

63 F: Haben sie dir gesagt das du in ein "Asylanten-heim" - also wirklich mit diesem Begriff kommst?
64 [00:03:59-4](#)
65

66 Milad: Damals gab es nur diesen Begriff. Das war keine Unterbringung, oder... [00:04:15-2](#)
67

68 F: Also es hieß richtig Asylanten-heim? [00:04:15-2](#)
69

70 Milad: Ja [00:04:16-5](#)
71

72 F: Wie war die Zeit in der Asylzeit bis du was machen konntest? [00:04:24-8](#)
73

74 Milad: Bis ich anerkannt wurde? Die Zeit, ich bin von Berlin wieder verteilt wurden nach Bayern-
75 Allgäu und da wars ganz schlimm, also ganz schlimm, das Heim war ganz schlimm... und wir
76 waren eigentlich, wir waren die erste Gruppe da, wir waren 20 oder 25 Flüchtlinge aus Sri Lanka
77 und Iran. Wir wurden in zwei Gruppen eingeteilt und da waren Menschen in Kempten und
78 gegenüber also sehr reserviert. Egal in welchen Laden wir reingegangen sind, wir konnten
79 natürlich kein Deutsch sprechen aber Englisch. Ich hatte das Gefühl die konnten Englisch bzw. die
80 haben uns Verstanden, aber die haben uns nicht geantwortet. Die haben darauf bestanden das wir
81 Deutsch reden und wir waren gerade erst drei, vier Monate da und das war ganz schlimm.
82 [00:05:32-0](#)
83

84 F: Gab es in der Zeit Bildungsangebote für dich? [00:05:34-3](#)
85

86 Milad: Nein, überhaupt nicht, das war, ich glaube das war...das hat ein reicher Iraner hatte so eine
87 bisschen ältere Frau engagiert, das sie einmal in der Woche in Heim kam und uns bisschen
88 Deutsch beibrachten und sie ist auch nach 2 Monaten nicht mehr gekommen. [00:06:07-7](#)
89

90 F: Wann hattest du das mit der Anerkennung von deinem Abschluss? Hattest du einen Antrag
91 gestellt, oder haben sie das so gemacht? [00:06:14-1](#)
92

93 Milad: Ja ich hatte in Berlin gleich einen Antrag gestellt und von den Antragstellung bis zur
94 Anerkennung glaube ich das war sechs sieben Monate, damals ging es relativ schnell, damals war
95 klar das viele die rüber kommen wirklich alle politisch verfolgt oder wegen der Unterdrückung da.
96 Das war eine klare Sache, ich hab damals, damals habe ich keinen erlebt das er die Asylantrag
97 abgelehnt wurde. [00:06:51-4](#)
98

99 F: Und wie war das mit deinem Schulabschluss? [00:06:51-4](#)
100

101 Milad: Genau, dann bin ich nach Hamburg gekommen zu meinem Cousin und da habe ich eine -
102 sehr gute muss ich dazu sagen, sehr gute Deutschkursangebot bekommen, den
103 Deutschkursangebot war von Otto Benkel Stiftung. Das war so gut, das wenn man das richtig
104 genutzt hat, konnte man wirklich konnte man mit seinem Studium beginnen, sprachlich. Aber das
105 Problem war das, das unsere Schulabschlüsse wurde nicht anerkannt. Ich hab bis zur 11. Klasse,
106 das heißt ein Jahr vor Abitur, musste ich das Land verlassen, aber die haben meine Unterlagen
107 nicht mal als Realschule oder Mittlere Reife anerkannt. [00:07:47-6](#)
108

109 F: Und wie hast du das empfunden, als du diese Meldung bekommen hast? [00:07:47-5](#)
110

111 Milad: Ich habe aufgegeben. Habe ich ehrlich gesagt, scheiß drauf dann mach ich keine Schule,
112 oder so. [00:07:58-8](#)
113

114 F: Hast du danach noch Bildungsangebote angenommen, oder bei Freunden also formell oder
115 informell? [00:07:58-8](#)
116

117 Milad: Ne ich habe einfach, musste ich so einfach auf der Straße meine Sprache lernen. [00:08:14-
118 2](#)
119

120 F: Wie hat sich diese Umstellung auf dein Leben bzw. auf deine Perspektiven ausgewirkt, das du
121 auf einmal komplett auf den Hauptschulabschluss aberkannt wurdest. [00:08:20-5](#)
122

123 Milad: Das war, wie soll ich dir das sagen? Was habe ich empfunden..? Wut und ja also das ich
124 resigniert habe, da habe ich gesagt, ja ok das bringt gar nichts und ich habe alle Pläne oder
125 Träume die ich hatte in Bezug auf mich weiterbilden oder eine Ausbildung machen, habe ich alles
126 hingeschmissen. Wie denn auch? [00:09:02-8](#)
127

128 F: Wurden an dich Anforderungen gestellt im Bereich "hol was nach" oder hat man dich einfach
129 gelassen? [00:09:09-4](#)
130

131 Milad: Nein keine Anforderungen, wie denn? Damals habe ich auch irgendwie, ich habe ab und an
132 gearbeitet dann wurde ich wieder arbeitslos, habe ich quasi nur mit , damals, diese Sozialamt zu
133 tun gehabt. Die haben damals keine Anforderungen gestellt. Also du hast deine 400 DM
134 bekommen das war gut. [00:09:27-8](#)
135

136 F:Wie war das für dich als du nach Deutschland kamst gesundheitlich, also nachdem du das alles
137 erfahren hast, hatte es Auswirkungen, also wenn du jetzt vergleichst, vorher im Iran, hattest du
138 das Gefühl, das danach sich bei dir was verändert hat, mehr durch die innere Stimmung oder so.
139 [00:09:45-0](#)
140

141 Milad: Ja erstmals diese, man hatte keine Perspektive mehr gehabt, man hatte auch keine
142 Perspektive mehr gesehen. Ich kann mich daran erinnern, 1988 war das, das gerade diese diese
143 Großmarkt Hamburg. Blumen und Gemüse Markt da. Wurde eröffnet und ich wusste das man da
144 gutes Geld verdienen kann, einfach Bananenkisten zu schleppen und ich hatte einen Kumpel
145 gehabt aus meine Clique und der war Deutsch. Und er hatte eine Friseursausbildung gehabt, die er
146 sowieso nicht zu ende gebracht hat, aber er hatte eine Bescheinigung gehabt das er drei Jahre
147 diese Ausbildung gemacht hat. Wir haben uns Vorgestellt. Damals war es auch so, du musstest
148 keine Bewerbung schreiben oder so was. Wir sind einfach hingegangen und dann mussten wir ein
149 Formular ausfüllen. Ich war damals noch nicht vorbestraft, also gar nichts. Da war alles gut. Da
150 stand was man gelernt hat, er hatte geschrieben das er Friseur gelernt hat, aber keinen Abschluss
151 hat und er hat aber das drei Jahre gemacht und ich konnte nichts schreiben. Er hatte den Job
152 bekommen! Ich nicht! Das ging nur um Bananen also Bananenkisten schleppen (lacht), du
153 musstest nichts wissen oder studiert haben, aber so heftig war das. Und da war das für mich
154 endgültig, ja das mache ich nicht mehr jobben und ich wusste nicht mehr weil ich keine Chancen
155 hatte, ich hatte wirklich keine Chancen. [00:11:36-5](#)
156

157 F: Wie gings dir körperlich so in Deutschland? [00:11:36-5](#)
158

159 Milad: Natürlich durch diese, wie gesagt ich hatte keine Perspektive und immer mal hier jobben,
160 mal da jobben das hat mich immer unzufrieden gemacht, weil eigentlich.. in meinem inneren
161 wollte ich was lernen. Ich wollte immer was Lernen, deshalb habe ich mir immer was selber
162 beigebracht . Meine Sprache, auch wenn es nicht so richtig perfekt ist aber trotzdem, irgendwann

163 meine Ausbildung und Abi und so. Aber trotzdem habe ich alles gemacht. Und diese
164 Perspektivlosigkeit, irgendwie war es so, ich bin in eine Gruppe geraten und habe mich natürlich
165 dafür entschieden in diese Gruppe reinzugehen und ich wurde Drogenabhängig natürlich. Die frage
166 ist natürlich, gab es ganz andere Sachen auch Hintergründe, warum ich das gemacht habe. Aber
167 da gabs keine, warum sollte ich keine Drogen nehmen. Das ist die Frage? [00:12:43-7](#)
168

169 F: Das fing alles erst in Deutschland an? [00:12:50-1](#)
170

171 Milad: Ja, es fing alles in Deutschland an, das ging 10 bzw. 11 Jahre so weiter, also mit den
172 Drogen. Dann wurde irgendwann gab es kein hin und her, Arbeiten ab und zu Arbeiten, sondern
173 nur Drogen nehmen und entsprechend dann kriminelle Handlungen, Beschaffung und so was hab
174 ich auch gehabt und auch natürlich im Gefängnis, und irgendwann habe ich mich genauso wie ich
175 mich dafür entschieden habe Drogen zu nehmen, dafür entschieden das nicht mehr geht und habe
176 eine Therapie gemacht. Und während meiner Therapie, das waren eineinhalb Jahre Therapie, nicht
177 die sechs Monate. Und bzw. man hat eineinhalb Jahre bewilligt bekommen und von da aus mit
178 Hilfe von den Sozialarbeiter oder Therapeuten, die mich sehr gut unterstützt haben, habe ich dafür
179 gekämpft mit meinem Hauptschulabschluss, das ich einen Ausbildungsplatz bekomme, als Kfz
180 Mechaniker und da ja das habe ich durchgezogen. Das war sehr schwer, auch wegen der Sprache
181 und das. ich war was Mathe und die anderen Sachen betraf war ich zu Lange raus. Aber trotzdem
182 habe ich es geschafft. Ich habe dann mittlerweile Freunde gehabt und so was und die haben mich
183 alle Unterstützt. [00:14:34-8](#)
184

185 F: Also hattest du eher Unterstützung vom Freundeskreis als vom Staat.. [00:14:38-9](#)
186

187 Milad: Genau.. [00:14:41-1](#)
188

189 F: Also wenn du zurück guckst war es immer eher nicht Staatliche Institution die dir geholfen
190 haben, also bis auf die Sozialarbeiter oder waren es hauptsächlich Freunde? [00:14:47-7](#)
191

192 Milad: Genau, klar. Klar, da war ich auch älter, da gab es keine Institutionen die für mich zuständig
193 waren. [00:15:00-3](#)
194

195 F: Wie siehst du deine zukünftige Perspektive, nachdem es ja vom Hauptschulabschluss bis zum
196 Sozialarbeiter gemacht hast? [00:15:00-3](#)
197

198 B: Ich glaube, ich glaube das ich so jetzt, also der Weg war richtig Lang und sehr hart, besonders
199 als ich Studieren zu können, meine Fachabi zu machen, das war sehr hart für mich. Weil ich
200 damals 40 war mit den anderen die 19 oder 20 sind in einer Klasse zu sein, das war, das war zu
201 schwer für mich. Das waren zwei Generationen dazwischen (lacht) Ich bin damit schwer klar
202 gekommen, aber ich habe so ein Gefühl, jetzt sind für mich alle Türen offen. Ich mach mir jetzt
203 mir jetzt gar keine Gedanken, ich habe jetzt eine Ausbildung und jetzt ein Studium. Das auf jeden
204 Fall nicht alles für mich gewesen, auf keinen Fall und ich glaube in drei, vier fünf Jahren
205 spätestens, muss ich nicht, aber möchte ich auf jeden Fall was neues machen und das ist mein
206 Ziel. Danach möchte ich gar nichts mehr machen, ich möchte nur SPIEGEL lesen oder BILD
207 Zeitung, keine Fachbücher mehr (lacht). Das wars. [00:16:29-9](#)
208

209 F: Danke dir. [00:16:29-9](#)
210

211 Milad: Bitte [00:16:29-9](#)
212

213 F: Nachtrag: [00:16:33-2](#)
214

215 Milad: Was ich sagen wollte, als ich. Das ist ein ganz wichtiger Punkt für mich gewesen, das mich
216 auch so irgendwie, deswegen habe ich vom Gefühl her alles aufgegeben. Weil ich bin 1983 nach

217 Deutschland zu kommen und dann nach ganzen Behördengänge wurde meine Schulabschluss
218 nicht anerkannt. Aber, genau drei Jahre davor wo Schah noch im Iran war, das wurde alles eins zu
219 eins anerkannt. Du warst in zehnter Klasse, da wurdest du auch hier aus Zehntklässler Anerkannt
220 und das war ein richtig, ein Schlag ins Gesicht, das war heftig, mein Cousin war da. Mit seinem
221 Abitur, zack Abitur und er ist drei Jahre vorher rausgegangen. Plötzlich drei Jahre später (klatscht
222 in die Hände) alles vorbei. [00:17:35-9](#)
223

224 A: Hatte sich was geändert in der Schule? [00:17:35-9](#)
225

226 B: Ja, ne überhaupt nicht. Das war so, nach fünf sechs Jahre später, haben die Bücher sich
227 geändert. Dann viele islamische Aspekte in Bücher drinnen. Dann gabs keine Philosophie mehr,
228 stimmt. Aber da wo ich zu Schule gegangen bin, weil ich bin eigentlich bis zu achte Klasse in
229 Schah zeit zur Schule gegangen. Also, das hat sich gar nicht geändert. Später ja aber in meinem
230 Fall, das war alles bis ende meiner Realschule war ich in Schah zeit zur Schule. Ja 2 Jahre war ich
231 also, unter islamische Republik, als Comejni kam bin ich zur Schule gegangen. Das wollte ich nur
232 erwähnen, das war nicht nur für mich, das war für alle anderen. Das war ganz Hart gewesen. Wir
233 haben einfach diese Regelung nach dem Regime. Bzw. sich nach dem Regime orientiert, das war
234 Knallhart für uns. Und ich kenne auch tausende andere das auch aufgegeben haben und ich kenne
235 auch die Leute das sie so talentiert sind, aber die Fahren jetzt 25 Jahre Taxi.

1 **Statistische Fragen:**

2 **Alter: 52**

3 **Geschlecht: weiblich**

4 **Herkunftsland: Iran, Bandar Abbas**

5 **Schulbildung aus dem Herkunftsland: Abitur, danach Studium**

6 **Seit wann in der BRD: 1992**

7 **Anerkennung BRD: Realschulabschluss**

8 **Aktuelle Tätigkeit in der BRD: Altenpflegerin**

9

10 Anmerkung: Das Interview habe nicht ich geführt sondern ihre Tochter, da sich
11 Soraya nicht so gerne von einem fremden Interviewen lassen wollte.

12

13 **Was war der Beweggrund nach Deutschland zu kommen?**

14 Meine Tochter, die 1991 zu ihrem Onkel nach Hamburg geschickt wurde, da die
15 politische und wirtschaftliche Lage zu der Zeit in Iran einfach nur schrecklich war.
16 Eine bessere und sichere Zukunft für uns.

17

18 **Welche Erwartungen gab es?**

19 Zunächst hatte ich keine Erwartungen. Ich war einfach nur froh meine Tochter
20 wieder zu sehen. Mein Mann wollte ein Jahr später nachkommen. Hat sein
21 Versprechen jedoch nie gehalten. Und als mir das klar wurde, habe ich beschlossen
22 erst eine Sprachschule zu besuchen.

24 **Wie empfandest du die Ankunft und die ersten Behördengänge in
25 Deutschland?**

26 Ich glaube ich hatte einen Kulturschock. Ich komme aus Südiran. Südiran ist was
27 anderes als Teheran. Eine Stadt wie Hamburg hatte ich zuvor noch nie gesehen. So
28 viele Lichter habe ich gedacht. So viele Busse und die U-Bahn, (grins) Mensch, so
29 etwas kannte ich auch nicht. Und dann, diese vielen Menschen. Die Behördengänge
30 habe ich zum Glück nicht alleine gemacht. Ich hatte dafür meine Familie. In Iran gibt
31 es so gut wie keine Bürokratie. Ich war immer wieder überrascht was man hier alles
32 beantragen muss. Die ganzen Formulare. Einen Anwalt, den ich auch noch nie zuvor
33 hatte. Hätte ich damals keine Hilfe gehabt, wäre ich verloren gegangen. Obwohl
34 mich meine Familie zu diesen Zeiten unterstützt hat, war es sehr stressig. Jeden Tag
35 hier und da. Das schlimmste für mich war die Asylbehörde.

37 **Wie empfandest du die Aberkennung deines Abschlusses?**

38 Oh, ich werde diesen Tag nie vergessen. Man war ich wütend! So richtig sauer! Und
39 sehr traurig !

40 Ich war auch sehr enttäuscht von Deutschland. Ich konnte es einfach nicht glauben.
41 Der Sachbearbeiter war auch sehr unfreundlich und kalt. Er hat gemerkt wie mich
42 das getroffen hat und er hatte gar kein Verständnis. Diese ganze Sache war total
43 unmenschlich. Wo gibt es denn so was? Da machst du deinen Abschluss. Studierst.
44 Unterrichtest in der Schule, und dann sagt man dir hier dass es gerade Mal für den
45 Realschulabschluss reicht. Es ist sehr deprimierend. Ich habe noch Wochen später
46 daran denken müssen und war sehr bedrückt.

47

48

49

50 **Wurden dir Bildungsangebote vermittelt? Wenn ja, welche waren das?**

51 Ja. Und ich habe alle dankend angenommen. Hätte ich dies nicht gemacht, dann
52 hätte mir die Arbeitsagentur 2005 auch sicher nicht meine Ausbildung zur Pflegerin
53 finanziert. Ich habe Sprachkurse besucht. EDV-Kurse gemacht. Zeitarbeit
54 angenommen. Ein-Euro-Jobs gemacht. Wobei ich sagen muss dass der Ein-Euro-Job
55 meine Chance war, in dem Bereich Pflege schnuppern zu können. Denn ohne dieses
56 Modell, hätte ich sicher nichts in dem Bereich machen können, so ganz ohne
57 Qualifikationen und ohne Arbeitserfahrung. Die Arbeit war sehr hart, vor allem
58 körperlich, aber sie hat mir große Freude bereitet, auch wenn viele Arbeitgeber so
59 was für dich nutzen und man sich ausgenutzt fühlt.

61 **Wie hat sich die Umstellung auf dein Leben ausgewirkt, welche
62 Perspektiven hattest du?**

63 Wie gesagt, war es am Anfang zwar sehr schwer, aber mit der Zeit wurde es besser
64 und nun habe ich eine Teilzeitstelle in einer Wohnanlage im Seniorenheim. Die Zeiten
65 zu Hause, ohne eine Beschäftigung, habe ich gehasst. Wenn man keine Aufgaben
66 (Arbeit ist damit gemeint) im Leben hat, fühlt man sich schlecht. Man fühlt sich
67 nutzlos und ein wenig auch wertlos. Irgendwann will man einfach nicht mehr
68 ausschlafen und den Tag mit unsinnigen Dingen verbringen. So etwas macht krank.
69 Meine Tochter ist ja schon erwachsen. Sie ist mein einziges Kind. Außerdem bin ich
70 glücklich unabhängig zu sein. Mit meinen Vorgesetzten und Kollegen komme ich auch
71 sehr gut zurecht.
72

73 **Wie fühltest du dich mit den Anforderungen die an dich gestellt wurden?**

74 Zu Beginn war es schwer. Die deutsche Sprache macht es einem nicht leicht. Obwohl
75 ich seit 1992 hier bin, spreche ich nicht perfekt. Es gibt immer wieder Wörter die
76 man nicht kennt. Das ist eine Last und eine große Barriere. Jetzt läuft fast alles wie
77 am Schnürchen (grins).
78

79 **Wie erging es dir gesundheitlich in Deutschland?**

80 Ganz gut. Gott sei Dank! Die ersten 2 Wochen habe ich fast nur geschlafen, aber
81 sonst erging es mir ganz gut. Ich habe nur einmal im Jahr ca. bisschen
82 Magenprobleme wenn ich stress habe, aber ich denke, in meinem Alter hätte ich das
83 überall.

85 **Warst du deprimiert, motiviert?**

86 Ich war alles. Deprimiert, motiviert, wütend, traurig, glücklich, erschöpft...

88 **Wenn schlecht? Was hattest du? Fing das erst in Deutschland an?**

89 Wie gesagt, wenn ich eine stressige Phase im Leben habe, dann habe ich
90 Magenschmerzen und das Gefühl ich habe einen Kloß im Hals. Aber ich denke dass
91 ich diese Symptome überall hätte. Oft vermisse ich meine Familie in Iran, aber wenn
92 ich jetzt dort wäre, wäre das Leben nicht automatisch besser. Obwohl ich denke dass
93 es immer schöner ist mit der Familie, denn ich bin und bleibe ein Familienmensch
94 und das schlimmste in Deutschland ist, dass ich ohne sie Leben muss. Denn die
95 meisten sind immer noch in Iran und nur eine Handvoll ist in Deutschland verstreut.

97 **Wie ist deine zukünftige Perspektive?**

98 Ich hoffe dass ich noch die nächsten 10 Jahre arbeiten kann in meinem Beruf. Und
99 ich hoffe dass ich dann wieder nach Iran zu meiner Familie kann. Denn bis dahin
100 sollte sich doch was geändert bzw. gebessert haben in diesem Land??!!!!

1 Personenangabe:
2 Alter: 32
3 Geschlecht: Weiblich
4 Herkunftsland: Algerien
5 Schulbildung Herkunftsland: Wirtschaftsingenieurswesen
6 Seit wann in der BRD: 2002
7 Anerkennung in der BRD: Vordiplom bis auf zwei Fächer (2009 Abschluss gemacht)
8 Aktuelle Tätigkeit: Arbeitssuchend
9

10

11

12

13 Interview:

14

15 F: Was hat dich bewegt nach Deutschland zu kommen? [00:00:02-8](#)

16

17 Talia: Gute Frage, das war die Liebe ehrlich gesagt, ich habe meinen Mann damals kennengelernt
18 und ja, deswegen bin ich hierhergekommen. Ansonsten hatte ich keine Beziehung zu Deutschland,
19 gar nichts. [00:00:19-4](#)

20

21 F: Also auch keine Spracherfahrung... [00:00:20-5](#)

22

23 Talia: Ne, gar nicht, keine Sprachkenntnis gar nichts als ich hierhergekommen bin konnte ich gar
24 nichts, nix, kein Wort. [00:00:30-1](#)

25

26 F: Und welche Erwartungen hattest du? Also als du hierhergekommen bist? [00:00:31-1](#)

27

28 Talia: Also hatte ich schon Erwartungen, ich dachte das ich hier nach dem Sprachkursen oder so
29 das ich direkt arbeiten kann oder einfach anerkannt werden kann als Mensch, aber das ist
30 schwierig weil man muss alles noch mal wiederholen. Führerschein, Studium, alles mögliche
31 (lacht). Das ist schon ein bisschen Hart. [00:00:58-6](#)

32

33 F: Hattest du viele Behördengänge? [00:00:58-6](#)

34

35 Talia: Ja! [00:01:03-1](#)

36

37 F: Wie empfandst du die? [00:01:03-1](#)

38

39 Talia: Das war sehr mühsam, weil das war sehr sehr schwierig bis wir die richtige Behörde finden,
40 die sozusagen zuständig war für diese Angelegenheiten und ja ich konnte gar kein deutsch und ja
41 musste ich auf mein Mann mich verlassen und hat soviel gesucht und gesucht bis wir die Behörde
42 finden und ist echt schwierig, weil es gibt keine richtige Anlaufstelle die sich darum kümmert oder
43 das es nicht ein bisschen.. bisschen kompliziert war das. [00:01:39-7](#)

44

45 F: Wann hast du davon erfahren das dein Abschluss nicht anerkannt wird, also nach deiner Ankunft.
46 [00:01:45-2](#)

47

48 Talia: Ich glaub ein Jahr später. [00:01:47-0](#)

49

50 F: Also davor gings du davon aus das alles... [00:01:48-7](#)

51

52 Talia: Ja ich dachte vielleicht muss ich noch ein Jahr studieren, zwei Semester oder so aber nicht
53 so lange. [00:01:55-2](#)

54

55 F: Wie hast du die Situation aufgenommen, als sie dir gesagt haben, das er nicht anerkannt wird?
56 [00:01:58-0](#)
57

58 Talia: War, ein bisschen blöd und das man solange noch mal Studieren soll und ja mit dem Alter
59 ist das auch ein bisschen schwierig das man immer älter wird und.. ja aber hab auch vieles dazu
60 gelernt, muss das auch positiv betrachten. Aber der Zeitpunkt war nicht so prickelnd. [00:02:20-1](#)
61

62 F: War es ein Ergänzungsstudium, also das jetzt? [00:02:22-3](#)
63

64 Talia: Ja also ein bisschen also gibst viele Sachen die ich damals nicht gemacht habe, viele Sachen
65 die ich gemacht habe und hier nicht gemacht habe, also ich würde sagen, habe auch viel dazu
66 gelernt. [00:02:33-9](#)
67

68 F: Bevor du das Studium angefangen hast, gab es eigentlich direkt Bildungsangebote für dich, also
69 die dir Mitgeteilt wurden? [00:02:37-4](#)
70

71 Talia: ne war gar nichts, am Anfang habe ich versucht mich auf einen Ausbildungsplatz zu
72 bewerben, aber vergeblich. da hatte ich nur Absagen bekommen, weil mein Deutsch war auch
73 nicht so gut wie jetzt und es war schwierig reinzukommen. Also man ist auf sich alleine gestellt
74 und ja.... [00:03:02-2](#)
75

76 F: Hattest du Bildungsangebote gesucht oder aufgenommen? Also Sprachschule... [00:03:09-4](#)
77

78 Talia: Ja habe direkt ein Sprachkurs belegt und habe ich diese DSH Prüfung auch absolviert und
79 gemacht ja... aber habe mir auch alles so selber gesucht, gabs auch keine Anlaufstelle wie man
80 sich informieren kann. Also haben einfach im Internet gesucht bis wir die richtigen Schulen oder
81 Angebote, sprachlichen Angebote finden. Die auf mich sozusagen zugeschnitten waren. [00:03:44-5](#)
82
83

84 F: Hat sich diese Umstellung auf dein Leben ausgewirkt, also in wie fern, wenn ja? [00:03:49-6](#)
85

86 Talia: Ja natürlich ist es stressig das man alles wiederholen kann oder muss oder so und von
87 vorne, von null sozusagen es anfangen soll. Es ist ein bisschen deprimierend. [00:04:08-0](#)
88

89 F:Wie fühlst dich aktuell im Rückblick mit diesen Anforderungen? [00:04:14-7](#)
90

91 Talia: Ich glaube das die Anforderungen sehr sehr hoch sind, die hier gestellt werden und
92 besonders für Leute die aus dem Ausland kommen oder aus Entwicklungsländer, da muss man
93 richtig richtig viel durchhalten müssen um auf den Level sozusagen zu kommen. Und ja...
94 [00:04:37-5](#)
95

96 F: Findest du deine Bildung in Algerien schlechter als hier? [00:04:35-7](#)
97

98 Talia: (überlegt länger) Das ist unterschiedlich, ich glaube ja.....(pause) ich habe dort viel mein
99 analytisches Denken glaube ich viel entwickelt, und hier ist mehr Wissen das man sich aneigne
100 muss. Dort gab es viele mathematische Fächer und habe ich auch, ich glaube es war schon
101 schwieriger in Algerien als hier.Weil hier hat man auch so viele Möglichkeiten, so viele Bücher so
102 viele Angebote, wo man sich auch das einfach aneignen kann und dort war schon schwierig mit
103 den Lernstoffen und so. Das man so mehr Fähigkeiten entwickeln muss um dort durchzukommen.
104 [00:05:31-1](#)
105

106 F: Wie ging es dir gesundheitlich als du in die BRD gekommen bist und das alles erfahren hast?
107 [00:05:36-4](#)
108

109 Talia: Ja, also so schlimm war das nicht aber es war schon ein bisschen deprimierend, das ich ein
110 bisschenen, man sieht das vor sich und das ist wie ein riesen Berg und man muss das langsam
111 abarbeiten und ja man merkt das die Zeit auch läuft und man älter wird und das das seine Zeit
112 braucht und das ist auch deprimierend. Aber ich hatte keine Depression oder so, es war am
113 Anfang nur enttäuschend, damit verbunden. [00:06:19-9](#)
114

115 F: Hattest du mal das Gefühl das du resignierst irgendwann? [00:06:23-7](#)
116

117 Talia: Bevor ich mein Studium aufgenommen habe? [00:06:31-3](#)
118

119 F: Ja und während. [00:06:31-3](#)
120

121 Talia: Also ich glaube ich habe schon an das Aufgeben manchmal gedacht, weil es war mir alles zu
122 viel und so aber Gott sei dank habe ich durchgehalten und bin ich auch zum gewünschten
123 Ergebnis gekommen, aber man hat sowieso keine andere Wahl und man muss diesen Weg
124 sozusagen gehen. Wenn man richtig was erreichen will, ansonsten macht es ja keinen Sinn. Dann
125 bleibt man lieber zu Hause. [00:07:06-9](#)
126

127 F: Wie empfindest du deine zukünftige Perspektive hier? [00:07:06-9](#)
128

129 Talia: (Lacht) Also weiß ich nicht, also es geht mir ehrlich gesagt nicht so gut. War auch mit der
130 Arbeitssuche nicht so erfolgreich und ja..ich glaube ich bin an einen Punkt gekommen, wo ich ein
131 bisschen stagniere. sagt man das? Ich bin immer weitergekommen bis jetzt, aber jetzt bin ich an
132 ein Punkt gekommen wo ich nicht mehr weiterkomme. [00:07:52-7](#)
133

134 F: Bist du eigentlich seid 2009, also nach dem Abschluss arbeitssuchend? [00:07:55-7](#)
135

136 Talia: Ja genau! Aber es ist auch schwierig, ich habe ein Kind, ich bin auch Ortsgebunden.
137

138 F: Du wohnst hier in Hamburg? [00:08:06-7](#)
139

140 Talia: Ja [00:08:06-7](#)
141
142

1 Personenangabe:
2 Alter: 42
3 Geschlecht: Weiblich
4 Herkunftsland: Afghanistan
5 Schulbildung Herkunftsland: Agrarwirtschaft
6 Seit wann in der BRD: 2001
7 Anerkennung in der BRD: Abitur
8 Aktuelle Tätigkeit: Sozialarbeiterin
9

10 Anmerkung:

11 Zohra hatte mir ein altes Interview über ihre Zeit in Afghanistan und ihre Flucht
12 mitgebracht, so das sie dieses nicht noch mal erzählen muss.
13

14 F: Du hattest ja die erste Frage schon beantwortet, was die Beweggründe waren nach
15 Deutschland zu kommen... 00:00:11-4
16

17 Zohra: Ja aus politische Gründe bin ich hier. Ich habe da als Sekretären bei der UNO
18 gearbeitet, erst mal habe ich mein Studium zu Ende gemacht als Agrarwirtschaft und dann
19 10 Jahre lang war ich bei der UN, diese Vereinten Nation sagt man hier in Deutschland.
20 Und als Sekretärin habe ich da gearbeitet, das war sechs Jahre lang, war ich als
21 Sekretärin zusammen mit den Männern in einem Büro gearbeitet und dann kam die
22 Taliban, diese Herrschaften und damals dann durfte dann ab 2000, das war 1991...habe
23 ich angefangen bei der Arbeit. Nach den sechs Jahre war das 1996 sind die Taliban
24 gekommen und ich durfte nicht zusammen mit Männer arbeiten, aber ich hatte unbefristete
25 Vertrag bei der Arbeit und musste ich zuhause arbeiten. Mit dem Projekt für die Frauen.
26 So, die Arbeit wurde umgestellt, nicht als Sekretärin sondern so Koordinator für die
27 Frauenprojekte, da war verschiedene Frauenprojekte und ich war als Koordinator da. Und
28 da kam ein Vorfall und ich habe ich wurde geschlagen mit einem Talipda. Taliban kennst
29 du? 00:01:53-5
30

31 F: Ja 00:01:53-5
32

33 Zohra: Diese Leute, das gegen die Frauen sind, in Afghanistan. 00:01:58-8
34

35 F: jaja das ist ja... 00:01:58-8
36

37 Zohra: Die mögen keine Frauen und so. Jetzt sind nicht mehr da. Aber da... 00:02:07-6
38

39 F: Dieses Wort Talipda kannte ich nicht.. 00:02:07-6
40

41 Zohra: Talib? 00:02:10-6
42

43 F: Ah Talib, ist das Wort Taliban eigentlich? 00:02:10-6
44

45 Zohra: Ja! 00:02:10-6
46

47 F: Gut. 00:02:10-6
48

49 Zohra: Taliban sind eine Gruppe und Talib ist der einzelne. Und der war der Direktor von
50 Krankenhaus, wo ich als Koordinator von meiner Seite von meiner UNO, von meiner
51 Arbeit war ich da und ich sollte.. diese Sache sind in diese Papier das du gerade hast. Ja
52 und einfach er hat mich geschlagen und der Grund war das meine Schleier war offen und
53 mein Gesicht wurde, alles konnten sehen, mein Gesicht. Deswegen er hat mich

54 geschlagen und ich war sehr wütend und ich habe mein Schleier so runter geschmissen
55 und mit soso und ja und die wollten mich im Gefängnis. Dann kam von meinem Büro
56 jemand und das hat vermittelt das ich nicht in Gefängnis bleiben soll und zwei Tage später
57 bin ich geflüchtet. Nach Pakistan. 00:03:26-9
58

59 F: Nach Pakistan? 00:03:28-1
60

61 Zohra: mhm 00:03:33-9
62

63 F: Steht das auch auf dem Zettel wie du nach Deutschland gekommen bist? 00:03:33-9
64

65 Zohra: Ich glaube schon, das ist zwei Jahre her, ich glaube schon...ja nach Pakistan
66 Peschawar heißt das, von Peschawar wir sind hier mit gefälschte Pass und so, dann ja
67 hier. Als wir hier waren, war alles in Ordnung. Was war jetzt die Frage? 00:03:53-6
68

69 F: Welche Erwartungen hattest du als du hier ankamst? 00:04:00-0
70

71 Zohra: Damit Deutschland mich anerkennt, als ein Mensch sozusagen (lacht) weil ich
72 hatte so und ich hatte gute Job, ich hatte gute Wohnung, ich hatte alles da und als ich hier
73 war. Wir waren in BiBi Altona für 2-3 Monate und ich war hochschwanger und ich hab
74 mein Baby geboren da in BiBi Altona und wir haben Duldung bekommen am Anfang. Weil
75 diese, wir wollten sofort diese Aufenthalt bekommen, aber die haben gesagt mein Anwalt,
76 die Anwalt hat auch einfach keine Zeit inzwischen diese Zeit das wir diese Interview mit
77 dem Anwalt bekommen haben, sollten wir eine Duldung beantragen und das hat von
78 unsere Papier nicht gut... weiß ich nicht warum. Dann haben wir ganz später, nach
79 sieben, acht Jahre lang bemerkt. Das man nicht Duldung am Anfang bekommen soll.
80 00:05:12-3
81

82 F: Wie empfandest du die Behördengänge damals? 00:05:14-2
83

84 Zohra: Behördengänge waren eigentlich, wenn man keine Sprache versteht und alle zu
85 uns lachen, nicht lachen, sondern so nett sein weiß man nicht. Weißt du die Kultur war
86 ganz anders, zum Beispiel wenn du nett mit mir umgehen würdest, dann fand ich dich toll,
87 weil in Afghanistan sind ganz strenge Leute und du bekommst, du findest keine nette
88 Leute im Behörde. Und die Kultur war ich nie außer Afghanistan und da war, das war
89 einfach gut. Aber merkt man nicht, merkt man nicht. Ich hatte so eine Situation, ich hatte
90 eine Termin in Behörde und da wollte ich alles erzählen, damals konnte ich kein Deutsch,
91 alles habe ich in Englisch erzählt und der Mann war sehr nett und alles aufgenommen und
92 sofort nach zwei Wochen bekam ich einen Brief das ich Paragraph 61 damals war und das
93 war sehr gute Paragraph, das man später als deutsche Pass ganz schnell bekommen
94 könnte. Aber das Problem bei uns war das, das sie nach den zwei Wochen, diesen Brief
95 kam, da stand; ja das ist nicht die Ergebnisse, warten sie auf die nächste Antwort von
96 Behörde, das dauert einen Monat. Sie bekommen in vier Wochen so eine andere Antwort.
97 Und dann plötzlich diese 11. September passiert. 11. September in Amerika und dann die
98 zweite Antwort für mich war eine Ablehnung von meine....meine 00:07:14-8
99

100 F: Kurze Frage; Wann bist du hier angekommen? 00:07:14-8
101

102 Zohra: 2001 am April war 17. April 2001 und dann kam 11. September. In diese Zeit, dann
103 wurde alles abgelehnt und das so stecken geblieben bis 2009 und jede sechs Monate
104 musste ich meinen Aufenthalt verlängern und das war auch keine Aufenthaltserlaubnis
105 sondern so ein Ausweis, da stand "Aufenthaltsgestattung". 00:07:55-5

106

107 F: Wie war das mit deinem Abschluss als du nach Deutschland kamst, gabs darüber ein
108 Gespräch oder so? 00:08:00-7

109

110 Zohra: Ne überhaupt nicht. Ich war, ich hab angefangen mit dem Sprachkurs. So von
111 Zebra kostenlos habe ich angefangen und dann habe ich Volkshochschule auch besucht
112 obwohl ich Kleinkind hatte, weil ich wollte draußen außer Heim, das ich da gewohnt habe
113 sprechen, weil in Heim alles mit Hände (lacht) so und so (gestikuliert). Weil die alle sind
114 Ausländer und die sprechen ganz schlecht und bis jetzt die Auswirkung von mir geblieben
115 hat, ich kann die richtige(lacht) die richtige Sätze und dann merke ich später wenn ich
116 falsch gesagt habe. Und bei mir ist so, wenn ich einen Monat zuhause bleibe und zuhause
117 und zuhause immer kein Deutsch spreche, dann sssshhh spreche ich wie gerade so
118 schlecht. Jetzt merke ich das ich sehr schlecht spreche, aber es ist O.k.. Ja damals..ja wo
119 waren wir? 00:09:14-1

120

121 F: Wir waren bei deinem Abschluss. 00:09:14-1

122

123 Zohra: Ach ja, nachdem ich die Sprachkurse so langsam angefangen und weiter war,
124 dann habe ich diese SWB das ich da Praktikum gemacht habe, als eine..wie heißt das?
125 Trainingsmaßnahme besucht, und da habe ich mich entschlossen eine Ausbildung zu
126 machen. Ich wollte eine Ausbildung machen und als in Behörde war und mehrmals bei
127 PTA bei Erzieherin, überall habe ich mich Angemeldet habe und zusage bekommen und
128 die haben eine Sprachtest gemacht und mein Ausweis geguckt. Die Sprachprüfung war
129 überhaupt nicht schwer und alles habe ich bestanden und so. Aber als die meinen
130 Aufenthalt gesehen haben und da stand "Aufenthaltsgestattung" und die haben zu mir
131 geguckt und gesagt; ja es tut mir leid mit diese Ausweis können sie nicht weiter ausbilden.
132 00:10:33-0

133

134 F: Du hattest ja in Afghanistan Agrarwirtschaft studiert, konntest du das nicht weiter
135 machen? 00:10:39-8

136

137 Zohra: Hier war ich bei..nenene, da war ich beim Schulinformationszentrum und die haben
138 alles, alles schon gesehen und nach Berlin nicht, Bonn geschickt. Und nach sechs
139 Wochen bekam ich einen Brief das ich Zugang zu Hochschule habe. Muss ich alles von
140 vorne machen. Als Abitur anerkannt. 00:11:14-0

141

142 F: Also du wurdest abgestuft zum Abitur du musstest das von vorne machen? 00:11:14-0

143

144 Zohra: ja ja 00:11:20-9

145

146 F: Wie hast du das empfunden? 00:11:20-9

147

148 Zohra: Einerseits war traurig, weil ich in diesem alt war ich da 37 Jahre alt oder 36 Jahre
149 alt damals und ich wollte gleich anfangen bei der Arbeit, irgendwo im Büro oder so und so.
150 Das war sehr traurig aber wegen diese deutsche Sprache, das kann man nicht ganz
151 schnell lernen weißt du? Joah da war ich froh das ich als Abitur anerkannt wurde, nicht
152 zum Beispiel Realschulabschluss musste ich zu Schule gehen. Habe ich gesagt, ok, dass
153 ist auch nicht schlecht, Abitur. Auch nicht leicht, hier in Deutschland wenn man Abitur
154 macht. Dann war ich glücklich und ich hatte nicht die Absicht ein Studium absolvieren und
155 dann wieder die Sprachkurse und ich hatte damals kein Geld, ich war Sozialhilfe und so
156 mit weniger Geld konnte man nicht die richtige deutsche Sprachkurse besuchen, weil ja
157 das Geld kostet und ja langsam, ich hatte auch Arbeitserlaubnis für zwei Stunden und ich

158 hab auch gearbeitet und das Geld habe ich alles für Kredite bezahlt, für diese Kredite das
159 ich für gefälschte Pass bezahlt habe. Mein Bruder war hier und von ganze Familie 5.000€
160 gesammelt und dann als ich Deutschland war musste das alles zurückzahlen und ich hatte
161 lange kein Geld, diese zwei Stunden hat nicht gereicht, wenn man das arbeitet und bis
162 mein Mann auch gearbeitet und ich auch bis das Geld zu ende war und dann habe ich mit
163 mir gesagt, ok ich bewerbe mich beim Studium und niemand hat mir gezeigt niemand hat
164 hier so eine Beratungsstelle, wusste ich nicht. 00:13:41-4
165

166 F: Es gab für dich keinerlei Beratungsangebote? 00:13:48-3
167

168 Zohra: nene, ich habe meine Familie , Cousin Cousine gefragt. Die sind seid lange lange
169 hier und die haben alle Ausbildung abgeschlossen und keine Studium und die wussten
170 das nicht. Und deswegen war ich mehrmals in falsche Weg. Zum Beispiel ich habe Otto
171 Benkel Stiftung besucht und niemand hat mich beraten, dass diese Kurs am Ende ist zum
172 Beispiel kein Weg zum Studium. Ich hab da auch 500 € monatlich bezahlt, das ist total
173 schwer. Damit man... wie viel Monate war ich? vier und 2000€ habe ich bezahlt. Und am
174 Ende habe ich bemerkt, dass war nicht für mich, das war nicht für mich. Ich wollte diese
175 Mittelstufe bekommen damit ich ein Zugang zum Studium finde. Aber das war am Ende so
176 ein normaler Sprachkurs und ich habe vier Monate vorbei und ja, so. 00:14:50-8
177

178 F: Hattest du dir die Bildungsangebote selber gesucht oder wurde sie dir vermittelt?
179 00:14:54-8
180

181 Zohra: Äh ne, niemand habe ich, weil ich hatte keinen, ich war Sozialhilfe und wusste nicht
182 zum Arbeitsamt zum vermitteln gehen und niemand hat mich so beraten. Ne wusste ich
183 nicht, ich hab alles selber gesucht und dann habe ich langsam beim TESTDAF und so.
184 Ich habe mehrmals das gemacht, diese Testdaf, endlich bestanden und noch
185 Studienkolleg besucht. Das war auch alles im Kurs, die Sprachkurs, wenn ich besucht
186 habe. So Extraberatung und Extradings habe ich nicht. 00:15:35-9
187

188 F: Wie hatte es sich damals für dich ausgewirkt, das du gemerkt hast das dieser
189 Abschluss aberkannt wurde und das du jetzt durch die ganzen Bildungseinrichtungen
190 gelaufen bist um dir halt die Sprache anzueignen. Welche Perspektiven hattest du in der
191 Zeit für dich? 00:15:58-8
192

193 Zohra: Ähm ja, wollte ich unbedingt ein Papier haben damit ich im Büro arbeiten kann, das
194 war meine Perspektive und meine Ziele. 00:16:15-6
195

196 F: Und wie hast du dich mit den Anforderungen gefühlt die dir gestellt wurden? 00:16:15-6
197

198 Zohra: Die Anforderungen waren viel zu viel. Weil in diesem Alter in dem ich war, 38 und
199 langsam 39 und so. Diese Anforderungen waren sehr schwierig und das war viel zu viel.
200 00:16:33-8
201

202 F: Also findest du es ist zu viel wenn du merkst was du anwendest? 00:16:41-1
203

204 Zohra: Genau 00:16:44-8
205

206 F: Wie erging es dir gesundheitlich in Deutschland? 00:16:46-7
207

208 Zohra: Wir sind alle Gesund, Gott sei dank. 00:16:51-1
209

210 F: Da ist nie was gewesen? 00:16:53-4

211

212 Zohra: neee neee 00:16:56-3

213

214 F: Hattest du das Gefühl das du irgendwann mal deprimiert oder demotiviert warst?

215 00:16:56-7

216

217 Zohra: Ich bin so optimistisch und sehe ich alles, ja. Weil in Afghanistan wollte ich Medizin
218 studieren und habe ich Agrarwirtschaft studiert und dann später so eine tolle Job
219 bekommen, mein Gehalt war in Dollar. Dollar wurde bezahlt und Vergleich mit dem Geld
220 von afghanische Geld, war wunderbar und habe ich mir hier auch optimistisch gedacht
221 und habe ich gesagt; O.k ich, ich studiere. Am Ende, am Ende bekomme ich bestimmt
222 eine schöne Job, ein gute Job. Obwohl meine Nachbarin eine deutsche; hä in diesem alter
223 studierst du? Pass auf auf deine Kinder und bleib sitzen zu hause. Was machst du den
224 Frau Zohra. Ich hab, gar nichts zugehört, ja das ist eine Motivation weil ich optimistisch bin
225 und gucke ich mir Zukunft alles positive. 00:18:02-9

226

227 F: Wie kamst du eigentlich auf Sozialpädagogik? 00:18:03-3

228

229 Zohra: Sozialpädagogik. Ich rede gerne, obwohl ich sehr schlecht in Deutsch bin (lacht).
230 Und ich wollte gerne ganz nah Kontakt zu den Leute haben. Und habe ich mir so gedacht,
231 ja zwei Bewerbung habe ich geschickt, eine Informatik und die andere Soziale Arbeit und
232 dann beide habe ich Platz bekommen, gleichzeitig und ich habe mich für Soziale Arbeit
233 entschieden und das fand ich, die zukünftige Arbeit und Arbeitsperspektive besser und
234 deswegen habe ich. 00:18:53-4

235

236 F: Und wie ist sonst so deine Perspektive für die Zukunft? 00:18:51-4

237

238 Zohra: Ich Arbeite gerne mit den Menschen, mir ist egal ob sie Krank, ob Kinder sind ob
239 Jugendliche, ich bin bereit und ja. Hauptsache das ich gut verdiene. Damit meine Kinder
240 alles gut erziehen kann.

241

242

243

244

245

1 (Das Interview wurde nicht verändert, lediglich der echte Name von Zohra wurde
2 geschwärzt um sie zu anonymisieren Anmerkung: Jan-Frederyk Dürrbeck)

3 HAW Hamburg

4 Department Soziale Arbeit

5 Frau Dr. Ute Koch

6 Modul 24 Vertiefung empirischer Forschungsmethoden Sozialer Arbeit

7 Anita Lechler, Matrikelnummer 1907107

8 **Hintergrund und Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland**

9 **Biographisch- orientiertes offenes Leitfadeninterview**

10 **Interview mit ██████████, 26.06.2009**

11 Aufnahmefehlschlag, darum Gedächtnisprotokoll und Interviewvorlage als Transkription:

12 *I: Hallo ██████████, schön dass du dir heute Zeit genommen hast. Ich mache ja eine Arbeit zu*
13 *Flüchtlingen in Deutschland und wollte dafür jetzt mal anfangen dich nach deinem*
14 *Migrationshintergrund zu fragen. Wie kommt es, dass du heute hier bist?*

15 F: Ja hallo, wir kennen uns ja, aber trotzdem stelle ich mich vor. Hallo, ich heiße ██████████

16 ██████████ und bin in Afghanistan geboren. Nach dem ich mein Studium in Afghanistan

17 abgeschlossen habe, habe ich 10 Jahre als Sekretärin bei den Vereinten Nationen

18 gearbeitet. Vom Jahr 1991 bis 1995 war ich beim United Nation World Food Programm als

19 Sekretärin, bis die Taliban meine Heimat beherrschten. Dann habe ich bis zum Jahr 2001

20 als Koordinatorin von UN – Hilfsprojekten gearbeitet.

21 Am 03.08.2000 kam es zu einem Vorfall, dass ich Afghanistan mit meinem Ehemann und 2

22 Kindern verlassen musste. Diesen Tag werde ich nie vergessen. An diesem Tag sollten in

23 einem Hilfsprojekt im Krankenhaus Lebensmittel verteilt werden. Für die Durchführung

24 dieses Auftrags war ich zuständig. Ich hatte die Verteilung zu organisieren und zu leiten.

25 Es war ca. 13:30 Uhr, als der Projektverantwortliche kam. Er war deutscher

26 Staatsangehöriger, mein Boss. Er wollte mit mir die Durchführung der Verteilung

27 besprechen. Da Frauen in Afghanistan keinen Kontakt mit „fremden“ Männern haben

28 dürfen, blieb er deshalb an der Tür stehen und hat ca. 2 Minuten mit mir gesprochen. In

29 dieser Zeit habe ich nicht bemerkt, dass der Direktor des Krankenhauses, der den Taliban

30 angehörte uns beobachtete. Er ging zu mir und schlug mich vor den Augen anderer

31 Krankenhausmitarbeiter mit der Hand hart ins Gesicht. Ich war geschockt. Ich wusste

32 nicht, was meine Fehler war. Der Direktor beschimpfte mich, warum ich mit offenem

33 Gesicht (ohne Schleier) mit einem fremden Mann gesprochen habe. Der Direktor rief dann

34 weitere Taliban heran, die sich auf dem Hof aufhielten und den Vorfall beobachteten um

35 mich festzunehmen. Während dieser Zeit wurde ich beleidigt und bedroht. Er hat mich als
36 Prostituierte und Nutte beschimpft. Als ein Kollege eintraf, versuchte er, die Situation zu
37 beruhigen und konnte erreichen, dass ich frei gelassen wurde. Er musste zusichern, dass
38 ich nicht mehr in dem Krankenhausprojekt eingesetzt und ab sofort nicht mehr arbeiten
39 werde.

40 Ich habe dann später erfahren, dass der Direktor sich nach meiner Anschrift erkundigt
41 hatte und entschieden war, mich ins Gefängnis zu bringen. Ich blieb deshalb nicht mehr
42 zuhause und wechselte ständig meinen Aufenthaltsort. Ich befürchtete, dass ich jederzeit
43 aus nichtigem Anlass festgenommen werden könnte. Circa 3 Wochen nach diesem Vorfall
44 habe ich entschieden nach Pakistan zu flüchten, da sich an der Situation nichts änderte.
45 Ich rechnete ständig mit Verfolgungsmaßnahmen der Taliban gegen mich. Ich konnte
46 weder davon ausgehen, dass ich meine Arbeit wieder aufnehmen noch dass mein
47 Arbeitgeber mich vor weiteren Übergriffen der Taliban schützen könnte. Ich flüchtete mit
48 dem Ehemann und den beiden Kindern von Herat zunächst nach Kandahar, Quetta,
49 Peschawar bis Islamabad. Dort organisierten wir die weitere Flucht. Am 17.04.2001 flogen
50 wir von Peschawar mit der Fluggesellschaft El Emirat nach Dubai. Von Dubai flogen wir
51 weiter nach Frankfurt.

52 *I: Und wieso Deutschland?*

53 F: Ich wollte eigentlich nicht nach Deutschland. Ich wollte egal wohin, nur nicht
54 Afghanistan. Wegen der Arbeit konnte ich Englisch. Ich dachte an Kanada, England, USA
55 oder so. Aber mein Mann hat gesagt vergesse das alles. Wir brauchen jetzt eine
56 Geborgenheit von unsere Familie [Halt?] . Unsere Familie war in Deutschland, wir waren
57 die letzten. Also bin ich jetzt hier.

58 *I: Die Fluchtwege hast du ja jetzt auch schon erklärt – Wie geht es dir denn jetzt?*

59 F: Ich bin froh, dass ich hier bin, wenigstens habe ich keine Angst politisch verfolgt zu
60 werden, nicht mit Zwang sich voll zu verschleiern, das Haus nicht ohne männliche
61 Begleitung verlassen zu dürfen, Krankenhausbehandlung nur in speziellen Einrichtungen
62 für Frauen in Anspruch nehmen zu dürfen und nur noch ein bestimmten Beruf tätig sein zu
63 dürfen. – In Afghanistan ist es so! Ja....Ich bin froh hier zu sein.

64 *I: Und wie lebst du hier? - Haus, Wohnung?*

65 F: Ich wohne in einer SAGA Wohnung mit 95 qm², ich bin zufrieden. Jedes Kind hat ein
66 Zimmer, ja, ist schön.

67 *I: Und welchen Status hast du hier?*

68 F: Ich habe eine afghanische Staatsangehörigkeit.

69 *I: Und welchen politischen Status hast du in Deutschland – Duldung, anerkannter*
70 *Flüchtling...?*

71 Ich habe seit 8 Jahren Aufenthaltsgestattung und sie muss jeden 6 Monaten verlängert
72 werden. Grade kämpft ein Anwalt ob ich eine Aufenthaltsgenehmigung bekomme. Gestern
73 war ich mit meinem Sohn, 16 Jahre alt, beim Ausländerbehörde und er musste eine
74 Sicherheit Befragung abgeben. Sie haben so ein Gesetz, dass alle zwischen 16 und 40 (aus
75 Afghanistan?) diese Erklärung abgeben müssen. Aber ich fand das komisch. Mein Sohn ist
76 mit 7 Jahren hierher gekommen. Er ist hier aufgewachsen. Und man muss so Fragen
77 beantworten ob er mit Terroristen-Gruppen zusammen war und so was. Er weiß gar nicht
78 was das ist und so. Das war sehr komisch.

79 *I: Wie ist die gesundheitliche Situation?*

80 F: Wir sind Gott sei Dank alle gesund.

81 *I: Das ist sehr schön! Wie ist es mit Arbeit?*

82 F: Ich habe leider bisher keine Arbeitserlaubnis, dass ich arbeiten kann. Mein Mann hat
83 aber jetzt seit einem Jahr Aufenthaltserlaubnis und hat Vollzeitjob, 8 Stunden am Tag. Das
84 ist gut, ja.

85 *I: Und du – bist Studentin?*

86 F: Ja! Ich bin Studentin der Sozialen Arbeit an der HAW Hamburg, jetzt im 4. Semester
87 schon. Ich freue mich sehr dass ich hier studieren kann in Deutschland.

88 *I: Und du bist mit der Familie hier?*

89 F: Ja – mit Familie – mit meinem Mann und meinen Kindern und meine Mutter... – was
90 meinst du mit Familie? Weil in Afghanistan, - es ist so: Familie das sind alle, Tante,
91 Schwester, Cousine, Großeltern...wir sind 400 Leute als Familie. Und wir sind alle in
92 Deutschland, von meinem Mann und von mir. Ein Teil in Kassel, die anderen in Hamburg.
93 Das ist gut, 2 Orte haben sie verteilt.

94 *I: Das ist schön. Und wie fühlst du dich hier?*

95 F: Ja – also ich bin froh hier zu sein. Es geht mir gut. Also es ist gut in Deutschland. Wenn
96 es so wäre in Afghanistan würde ich zurück gehen!

97 *I: Und jetzt für die Zukunft – wie soll es weiter gehen?*

98 F: Dass ich erfolgreich mein Studium zu Ende schaffe, einen festen Vertrag bei der Arbeit
99 und feste Gehalt bekommen kann, damit ein schönes Leben mit meiner Familie verbringen
100 können. Unsere Kinder gut ausgebildet werden.

101 Ich wünsche mit, dass die Frauen in Afghanistan Recht auf Freiheit, Arbeit, gleichen Lohn
102 wie Männer und Zugang zu Arbeitsplätzen haben.

103 *I: Ja jetzt hast du ja schon so einiges genannt – ich wollte noch mal nachfragen – neben
104 Perspektiven – hast du für dich persönliche Ziele?*

105 F: Also Perspektiven? Ich sehe auch eine gute berufliche Perspektive für mich in einer
106 Verwaltung verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen. Es ist mein Traum, meine
107 Fähigkeiten im Bereich sozialer Arbeit einzusetzen und weiter zu entwickeln und eines
108 Tages diese Fähigkeiten in meiner Heimat zur Verfügung stehen.

109 *I: Also wenn ich das richtig verstanden habe ist es also für dich ein Ziel nach Afghanistan
110 zurück zu gehen?*

111 F: Ja, also wenn die Situation dort in Ordnung ist –das ist meine Heimat. Wenn ich einen
112 Deutschen Pass habe und die Taliban nicht mehr dort sind, - sie sind jetzt da - , würde ich
113 gerne dorthin zurückgehen.

114 *I: Und deine Familie?*

115 Also – meine Kinder – also mein ältester Sohn nicht so. Er hat nicht viel mit Afghanistan.
116 Aber der Kleine, er will immer viel wissen über die Berge und er möchte in den Bergen
117 Gold und Kristalle entdecken und in der Wald Jagen – er ist interessiert an Afghanistan.
118 Aber ich weiß es nicht, warum meine Grüße Sohn nicht afghanische Sprache und nach
119 Afghanistan zum Urlaub fliegen mag.

120 *I: Ja vielen Dank soweit. Danke dass du dir die Zeit genommen hast, dann machen wir an
121 der Stelle mal Schluss.*